Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 44 (1914)

Artikel: Urbar des Hospizes St. Peter auf dem Septimer

Autor: Jecklin, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urbar

des

Hospizes St. Peter auf dem Septimer.

Herausgegeben von

Dr. Fritz Jecklin

Stadtarchivar.

Einleitung.

Im Jahre 960 erlangt der Bischof von Chur durch ein Diplom König Otto I. die Gerichtsbarkeit im Tale der Maria bis zum Luver, d. h. es fällt ihm die volle ehemals gräfliche Gerichtsbarkeit, außerdem auch der Königszins und Zoll in diesem Landesteile zu.[1])

Dieses Diplom begründet hier eine bischöfliche Gerichtsbarkeit, nicht aber eine Grundherrschaft, denn es werden keinerlei Besitzungen, Lehensleute oder Leibeigene des Bischofs in diesem Tale erwähnt.

980 schenkt König Otto II. dem Bischof Hiltebold den Brückenzoll über die Maira zu Chiavenna. Damit steht von nun an dem Bischof Zoll und wohl auch Geleit im ganzen Bergell bis Cläven zu. (Er hat hier nach Berger[2] auch allein das Recht, zu bestimmen, welche Straßen dem Verkehr dienen sollen.)

Ungefähr zur Zeit, da dem Bistum eine so wichtige Erweiterung seiner Hoheitsrechte zuteil wurde, kamen mehrere dies- und jenseits der Berge begüterte Klöster zu steigender Bedeutung. Churwalden, St. Luzi, Cazzis, Impetinis (oder Wapetinis) auf der einen, Pfäfers-S. Gaudentio auf der andern Gebirgsseite[3]) werden bereichert und treten dadurch immer mehr in den Vordergrund.

---

[1]) Dr. H. Casparis, Der Bischof von Chur als Grundherr im Mittelalter. Bern 1910. S. 65.

[2]) F. Berger, Die Septimerstraße. Jahrb. f. Schweiz. Geschichte. 15. Bd. S. 155.

[3]) Der Abt von Pfäfers war noch 1469 Lehnherr der Pfarrkirche des h. Cosmi und Damiani zu Mons. Er erlaubte damals als „rechter lehen herr derselben pfarkirchen zů Măns" denen von Mons einen „stäten pfarr un lutpriester" zu nehmen. (Regesten von Pfäfers, Nr. 659.)

Diese Klosteranlagen rufen einem gewissen Verkehr von beiden Seiten, der sich allmählich zu einem Durchgangsverkehr zwischen Chiavenna und Chur entwickelt. Der Weg über den Septimer wurde aber erst zur Septimerstraße durch die Ausdehnung der Grenzen des Bistums in das südliche Tal.[4])

Fällt auch die erste Erwähnung des Spitals auf dem Septimer zeitlich zusammen mit der ältest beglaubigten Benutzung des Passes 965[5]) und der ersten Bestätigung der im Bergell und bei Cläven liegenden Güter des Klosters Pfäfers,[6]) so ist es dennoch fraglich, ob das Hospiz St. Peter auf dem Septimer noch ältern Ursprungs sei.

Zu Beginn des neunten Jahrhunderts reichte Bischof Victor an Kaiser Ludwig den Frommen vier Klagebriefe ein, um sich über die Gewalttätigkeiten Roderichs zu beschweren. In der zweiten Bittschrift wurde nicht nur die Plünderung und Verwüstung der Kirchen hervorgehoben, sondern auch besonders betont, daß die Fremdenherbergen und Armenhäuser zu Grunde gerichtet worden seien.[7])

Ludwig der Fromme ließ durch königliche Sendboten die Klagen des Bischofs prüfen. Nachdem diese eine Ausscheidung zwischen Kirchen- und Fiskalgut vorgenommen und über das Reichsgut in Rätien ein Urbar erstellt hatten, gab der Kaiser dem Churer Bischof am 25. Juli 825 verschiedene Rechte und Besitzungen, darunter auch das „Senodochium Sancti Petri" zurück.[8])

Der Umstand, daß der kaiserliche Restitutionsakt die Lage dieses Xenodochiums nicht näher bezeichnete, gab Veranlassung zu mancherlei Vermutungen. Man suchte es im Schanfigg, in Vals, auch bei Disentis, ohne früher zu einer abschließenden, allgemein befriedigenden Auslegung zu gelangen. Zuletzt sind Schulte[9]) und Stutz,[10]) übereinstimmend mit der allgemeinen

---

4) Berger l. c., S. 164.

5) Vgl. Ekkehardi IV, Casus S. Galli S. S. II, S. 82.

6) Eichhorn, Ep. cur. Nr. 29. Mohr, Cod. dipl. I, Nr. 110.

7) Mohr, Cod. dipl. I, Nr. 15, S. 27.

8) Mohr, Cod. dipl. I, Nr. 19, S. 32.

9) A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels, S. 84.

10) U. Stutz, Karl des Großen divisio von Bistum und Grafschaft Chur. Weimar 1909. S. 16.

Anschauung, zur Ansicht gelangt, es könne sich nur um das Septimerhospiz handeln.

Man wies zur Beweisführung für diese landläufige Auffassung darauf hin, daß ums Jahr 940 die Saracenen nach Europa eindrangen und das Bistum Chur verwüsteten.[11]) Wahrscheinlich sei bei diesen Saraceneneinfällen auch das Hospiz auf dem Septimer zerstört worden und wohl längere Zeit unaufgebaut geblieben. Erst nachdem sich das Land von den Schrecknissen und Schäden des Krieges erholt und die Züge der Pilger und Kaufleute wieder wie früher den Septimer für den Verkehr mit dem Süden zu benutzen anfingen, habe sich die Notwendigkeit gezeigt, das alte bischöfliche Xenodochium neuerdings in Stand und Betrieb zu stellen. Dieser Aufgabe habe sich Bischof Wido (1096—1122), der in einer beinahe gleichzeitigen Quelle (Necrologium curiense 17. Mai, S. 49) als Erbauer des Hospizes genannt wird, unterzogen, indem er es ausstattete und verfügte, daß von demselben jährlich eine Abgabe für ein Mahl an die Kanoniker in Chur zu leisten sei.

Berger hat dann aber in seinen kritischen Untersuchungen über die Reste alter Römerstraßen"[12]) darauf hingewiesen, daß erst nach 1120 urkundlich die „ecclesia sancti petri in monte septimo" erwähnt wird.

Tatsächlich sind verschiedene Anhaltspunkte vorhanden, welche geeignet sind, die Zuweisung zum Septimer in Frage zu stellen. Ein Hauptargument, das gegen die bisher allgemein geltende Auffassung spricht, ist gerade der Wortlaut im Necrologium curiense betreffend Bischof Wido, von dem es u. a. heißt: „et unum hospitale in honorem S. Petri in Septimo monte construxit". Also er e r b a u t e das Hospital, folglich kann es vorher wohl kaum bestanden haben, auch ist erst von diesem Gründungsdatum an in Urkunden des 13./14. Jahrhunderts (1209, 1213, 1371) vom „hospitale montis Septimi" oder vom „hospitale seu ecclesia Sancti Petri montis Septimi" die Rede.[13])

[11]) G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur I, S. 126.

[12]) Seite 114.

[13]) Möglich wäre vielleicht immerhin, daß entweder der Kaiser, das Kloster Wapitines oder ein Adliger aus der Umgebung ein Spital auf dem Septimer schon früher gegründet haben, denn ein Bedürfnis hiezu mag wohl schon vorher, als Berger annimmt, vorhanden gewesen sein.

Würde das Spital auf dem Septimer schon vor der Regierungszeit Bischof Widos bestanden haben, so hätten sich dessen Amtsvorgänger sicherlich diese Stiftung durch die jeweiligen Könige bestätigen lassen; wir kennen aber keinen einzigen Schirmbrief aus älterer Zeit.

Wie schon früher erwähnt, erhielt Bischof Hartpert von Kaiser Otto I. im Jahre 960 im Bergell die hohe und niedere Gerichtsbarkeit samt dem ganzen Königszins von Berg und Tal, Feldern und Wäldern.[14]) 1258 kaufte sodann Bischof Heinrich IV. von Freiherr Barall v. Wangen dessen Burg Reams samt seinen übrigen im Oberhalbstein gelegenen Besitzungen.

Wohl etwas früher, wahrscheinlich um 1139, zur Zeit, da das Bistum von den Gamertingern das Oberengadin käuflich erwarb, muß es — wann ist nicht festzustellen — gräfliche Rechte in Schams, Rheinwald, Oberengadin und Puschlav erworben haben.

Den Grund zu den bischöflichen Besitzungen im Oberhalbstein legte Ulrich von Tarasp, der im Jahre 1160 dem Bischof Adelgott eine Anzahl Eigenleute und Güter in Marmels, Tinzen, Schwainingen, darunter einen Andreas von Marmels, samt der ihm von Ulrich von Tarasp verliehenen Burg Marmels schenkte.[15])

Hat demnach der Bischof schon früher im Oberhalbstein Grundbesitz gehabt, so begründete seine Territorialherrschaft in diesem Tale doch erst der Kaufbrief von 1258.[16]) Zudem erwarb das Bistum am 16. August 1282 vom Kloster St. Luci tauschweise die Kirche zu Prada, wie auch die beiden Höfe zu Schweiningen und Latsch.[17])

Aus dem Gesagten ergibt sich folgerichtig, daß im Jahre 825, zur Zeit, als Ludwig der Fromme die bekannte Restitutionsurkunde ausstellte, das Bistum Chur weder dies- noch jenseits des Septimers irgend welche Hoheitsrechte, weder Grundeigentum noch Grundherrschaft besaß, demnach auch kaum

---

[14]) Dr. V. Vassali, Das Hochgericht Bergell. Leipzig 1909. Seite 4.

[15]) Mohr, Cod. dipl. I, Nr. 136, S. 188.

[16]) Mohr, Cod. dipl. I, S. 350.

[17]) Mohr, Cod. dipl. II, S. 12.

in der Lage war und kein direktes Interesse daran hatte, auf diesem Bergübergang ein Hospiz zu bauen, während zur Zeit des Bischofs Wido wenigstens das Bergell schon zum Bistum gehörte, was die Stiftung Widos wohl begründet, umsomehr, als bei der Ausdehnungspolitik des Bistums die 1258 erreichte Erwerbung des Oberhalbsteins gewiß damals schon geplant war.[18])

Müssen wir demnach vom Septimer absehen, so kann man mit Recht fragen, wo mag sich denn das im Jahre 825 dem Bischof Victor restituierte Xenodochium befunden haben?

Die bisher versuchten Lösungen erscheinen schon deshalb unbefriedigend, weil sie kirchliche Anlagen berühren, die (mit Ausnahme von Disentis) kein sehr hohes Alter aufweisen; wir müssen aber — da in der Klageschrift des Bischofs Victor II. von ca. 821 von diesen zerstörten Xenodochien die Rede ist — eine Gründung suchen, die schon vor dem neunten Jahrhundert bestanden haben und dem Bischof von Chur unterstellt gewesen sein muß.

Da scheint es nicht unmöglich, daß diese Fremdenherberge mit dem Frauenkloster zu Wapitines bei Prada verbunden war. Dieses Kloster, dessen Kirche von jeher dem Apostelfürsten Petrus geweiht war, ist schon in der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts, als Vorläuferin der berühmten karolingischen Klosterkirche in Münster, erbaut worden,[19]) wurde in der Folge von einem der drei Bischöfe Ulrich II. von Tarasp (1089—1095), Wido (1095—1122), Conrad I. von Biberegg (1122—1150) oder von einem Vorgänger derselben, aufgehoben und dessen Klostergüter teils für das Bistum behalten, teils als Lehen für bischöfliche Vasallen aushingegeben.

Schulte nahm ohne weiteres an, das hospitium S. Petri müsse auf oder an einem Passe gesucht werden, und da das Hospiz auf dem Septimer denselben Patron hatte, sei nicht verständlich, warum man nicht in der späten Gründung Widos die Wiederbegründung eines ältern Institutes sehen könnte.[20])

[18]) Vgl. Mayer, Bistumsgesch. I, 314.

[19]) Zemp & Durrer, Das Kloster St. Johann zu Münster in Graubünden. Mitteil. der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. N. F. V. und VI. Abb. 18.

[20]) Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels, S. 61. Über die wichtige Erscheinung, daß dem h. Petrus die ältesten und

Nimmt man aber an, daß das ursprüngliche Xenodochium Sancti Petri — das ebensogut Spital wie Herberge oder beides zusammen sein konnte und ähnlich eingerichtet sein mag wie diejenigen in Churwalden, S. Gaudentio (Casaccia), S. Jakob (Klosters) etc.[21]) — sich in Wapitines befand, so haben wir in der Aufhebung dieser Anlage eine einleuchtende Erklärung für die Gründung auf dem Septimer.

Bischof Wido wird wahrscheinlich die von einem seiner Amtsvorgänger durchgeführte Klosteraufhebung in Müstail (und damit die des dortigen Spitals) gutgeheißen und, mit Rücksicht auf den wachsenden Handelsverkehr, als Ersatz für das dort früher bestandene Xenodochium, ein solches auf der Paßhöhe des Septimer angelegt haben.

Auf alte Beziehungen zwischen Müstail einerseits und Hospiz St. Peter auf dem Septimer andererseits deuten die schon 1386 in der Verkaufsurkunde zwischen Schorsch Planta und den Gebrüdern Hans und Ulrich von Marmels aufgeführten Bestandteile des Vizedominates Oberhalbstein, die u. a. auch den in der Nähe des Klosters Wapitines gelegenen Hof Prada ausdrücklich erwähnen.

Professor Muoth nahm in seinen Ämterbüchern[22]) an, zum Frauenkloster Wapitines zu Praden habe das Hospiz auf dem Septimer gehört. Ich möchte eine noch etwas weiter gehende Lösung vorschlagen und sagen: Das vor 825 bestandene Xenodochium S. Petri lag nicht auf der Septimerpaßhöhe, sondern beim Frauenkloster zu St. Peter in Wapitines und wurde nach dessen wohl unter Bischof Ulrich II. von Tarasp begonnenen Aufhebung durch seinen Nachfolger Wido auf den Septimer verlegt. Bei dieser Annahme ist es auch verständlich, wenn dieser bedeutende Bischof im Necrologium curiense als Erbauer des Hospizes auf dem Septimer erwähnt wird.

Über Verwaltung und Aufgaben der Paßherberge auf dem Septimer sind wir nur ungenügend unterrichtet; immerhin ge-

wichtigsten Hospizgründungen geweiht waren, vgl. Scheffel, Verkehrsgeschichte der Alpen. Berlin 1914. II, S. 30 und Anhang 2, S. 287.

[21]) Mayer, Bistumsgeschichte I, S. 305.

[22]) J. G. Muoth, Zwei sogenannte Ämterbücher des Bistums Chur. XXVII. Jahresbericht der Hist.-ant. Ges. Graub., S. 98.

währen die noch vorhandenen Aufzeichnungen einige bemerkenswerte Anhaltspunkte.

Die weltliche Regierung des Bistums war in Vizedominate eingeteilt. Solche bischöfliche Vizdume amteten in Chur, im Domleschg, Oberhalbstein, Engadin, Vinschgau und waren gleichzeitig bischöfliche Gerichts- und Verwaltungsorgane.[23])

Im Oberhalbstein war der Mittelpunkt der bischöflichen Verwaltung seit dem 13. Jahrhundert (vielleicht von Anfang an) die Burg zu Reams. Dort saß als höchster bischöflicher Beamter und Richter für das ganze Tal der Vogt, später Landvogt genannt.

Bis 1258 scheinen die aus dem Tirol stammenden Freiherren von Wangen die Oberhalbsteiner Vogteirechte ausgeübt zu haben. 1350 amtet Hans von Marmels gleichzeitig als Vicedominus und als Vogt zu Reams.[24]) Die Besetzung beider Ämter durch die nämliche Persönlichkeit galt nicht als Regel, sondern als Ausnahme; denn wir treffen beispielsweise 1413 und bis wahrscheinlich 1419 Anton Stampf als Vogt auf Reams; Vizdume von S. Peter waren aber 1417 Simon und Hans von Marmels. Am 4. Juli 1419 verlieh Bischof Johann:

a) den Herren Simon und Hans von Marmels das Vizdumamt über die Höfe Schwainingen, Praden und Kapelle St. Peter und gleichzeitig — sogar am nämlichen Tage

b) den Gebrüdern Dietegen von Marmels, Ritter und Hans von Marmels, Simon, Hans und Nuttli von Marmels, ihren Vettern, das „Geyegt" Jagd- und Bergwerksregal im Oberhalbstein, „von dem Stain biß uff den Settmann zů sant Peters capell und uff Julyen zů dem Marmelsstain und baidenthalb, als die schneschlaiffina gen dem Rin gand";

c) den Gebrüdern Ritter Dietegen und Hans von Marmels und ihren Vettern Simon und Hans von Marmels die Vogtei in Avers und dem Dietegen und Hans von Marmels zudem noch 14 Ellen Tuch aus dem Hofe zu Alfaschein, 16 Lämmer vom Hofe in Salux und einige Güter, die vor Zeiten dem Hans von Ruhenberg gehörten.

---

23) Casparis, S. 126.

24) Vgl. J. C. Muoth, Historisches vom Oberhalbstein in der Broschüre „Der Höhenkurort Savognin", S. 38.

Erst am 3. Oktober gl. J. erhielten zudem Dietegen und Hans von Marmels die Burg Reams zu Lehen.

Bischof Ortlieb verlieh das Vizdumamt

1460 den Brüdern Hans und Dietegen von Marmels.	Vogt auf Reams: Conradin Jäcklin.
1470 Gilli von Mont.	Vogt auf Reams: Jakob Abis.
1492 Hans von Marmels.	„ „ „ Benedict Fontana.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts waren die Vizedominate über die Täler Oberengadin und Oberhalbstein in der Hand von Schorsch Planta, Sohn des Ritters Ulrich Planta, vereinigt.[25]) 1386 verkaufte Schorsch Planta diese Vogtei, zu der „die capell zu Sant Peter uff dem Settem gelegen", der Hof zu Schwainingen und der Hof zu Prad gehörten, um 135 churwelsche Mark an Hans und Ulrich von Marmels, in deren Familie dieses bischöfliche Amt durch zwei Jahrhunderte erblich verblieb.

Etwas genauer umschrieben werden die Pflichten des Vizedominus in einem Vergleiche vom 3. Oktober 1419.[26])

Durch diese Urkunde werden die beiden Lehensinhaber Dietegen und Hans von Marmels verpflichtet, in keine bischöflichen Rechte einzugreifen, vielmehr die Vogtei getreulich, ehrlich und gerecht zu verwalten, Armen und Reichen gleiches Recht zu verschaffen, die einem Vogte zustehenden Bußen einzuziehen. Wer sich mit Frevel, Missetat oder andern Sachen so weit vergehen sollte, daß er in eines Herrn Ungnade käme, oder des Bischofs Huld verlöre, dessen Frevel strafen zu helfen sind sie verpflichtet.

Weiter sollen sie den Bischöfen oder — wenn keine mehrheitliche Bischofswahl zustande kommen sollte — dem Kapitel mit der Veste Reams gehorsam und gewärtig sein, solche ihnen offen halten und zwar gegen jedermann ohne Ausnahme.

Sie werden auch verpflichtet, die Veste in Ehren und guter Hut zu haben und das Dach auf ihre Kosten zu unterhalten. Würde ein Bischof die Veste brauchen oder jemand darin einlegen wollen, so kann er es auf eigene Kosten tun. Mit der

---

[25]) P. v. Planta, Chronik der Familie v. Planta. Zürich 1892. S. 35.

[26]) Beilage III.

Veste und dem Lande dürfen sie — ohne des Bischofs Willen — gegen niemand Krieg anfangen.

Da Burgsäß und Vogtei zu Reams dem Anton Stampa um 100 churwelsche Mark versetzt sind, sollen die Gebrüder von Marmels gehalten sein, dies Geld auf künftigen Jörgi auszulegen. Dagegen wird ihnen — nachdem sie diese Ablösung vollzogen — der Zins von den 100 Mark jährlich in gleicher Weise — wie bisher dem Anton Stampa — zukommen.

So gibt am 14. April 1417 Bischof Johann III. Abundi den Gebrüdern Simon und Hans von Marmels erblehensweise das Vizdumamt zu St. Peterskapelle auf dem Septimer samt den Höfen Schwainingen und Alvaschein.[27])

Auffallenderweise ist diese Vogtei zwei Jahre später an Anton Stampa verpfändet und muß — damit sie in Händen derer von Marmels bleiben kann — durch Ritter Dietegen und Hans von Marmels ausgelöst werden. Der Bischof verspricht letzterem, ihm Burgsäß und Vogtei zu Reams nicht zu entziehen, ehe ihm die 100 churwelschen Mark, die dem Anton Stampa für die Vogtei-Auslösung gegeben werden, erstattet seien.

Zwei Jahre, nachdem Ortlieb von Brandis das bischöfliche Amt angetreten hatte (1460, Juli 19.), verlieh er den Brüdern Hans und Dietegen von Marmels das Vizdumamt über die Höfe Schwainingen und Praden, wie auch über die Kapelle St. Peter auf dem Septimer, außerdem noch folgende nicht in das Vizedominat gehörende Gülten und Güter des Bistums, nämlich: aus dem Hof zu Praden 63 Ellen Tuch, zwei Schaf- und ein Bockfell, aus dem Hofe Salux neun Ellen Tuch, neun Käse und eine Mark und eine Mark und 14 Käse aus den Gütern des Hofes Reams.

Nach zehn Jahren tritt Gilli von Marmels in die Fußstapfen seiner Vorfahren und erhält am 4. Juni 1470 das Vizdumamt über die Höfe zu Schwainingen und Praden und über die St. Peterskapelle auf dem Septimer — zudem dann noch als neue Bestandteile des Lehens: die Vogtei in Avers, das Lehen zu Bergün; die Abgaben an Tuch und Käse aus den Höfen Prada, Salux und Reams sind gleich geblieben.[28])

---

[27]) Beilage I.

[28]) Beilage IV.

Die ursprünglich in erster Linie genannte Aufgabe des bischöflichen Vizdums bestund (1386) in der Beaufsichtigung der Kapelle St. Peter auf dem Septimer und erst hernach folgt die Verwaltung der Höfe zu Schwainingen, Praden etc.

Der Bischof verspricht Sicherstellung für Hauptgut und Zins, gelobt des weitern, dem Dietegen von Marmels jährlich auf Frauentag 80 Gulden, welche die Gemeinde Puschlav den Bischöfen schuldet, zukommen lassen zu wollen. Sollte einmal dieses Puschlavergeld ausbleiben, so werden die Bischöfe die 80 Gulden oder soviel an Korn und Käs (nach Oberhalbsteiner Wert) aus den bischöflichen Einkommen im Oberhalbstein ausrichten. Geht Dietegen von Marmels mit Tod ab, so soll seinem Bruder Hans — falls er dann noch am Leben sein wird — jährlich und so lange er den Burgsäß oder die Vogtei zu Reams inne hat, 30 Gulden ausgehändigt werden. Im weitern verspricht der Bischof, den Hans von Marmels nicht von Burgsäß und Vogtei abzusetzen, ehe die 100 churwelschen Mark, die die Gebrüder von Marmels dem Anton Stampa jetzt bezahlen werden, erstattet worden sind. Erst nachdem dies geschehen, ist das Bistum um Zinsentrichtung, Veste und Burgsäß ledig und los. Für den Fall, daß das Bistum den Hans oder seine Erben um die 100 Mark auslösen und ihn nicht mehr weiterhin bei Vogtei und Burgsäß belassen will, so soll ihm ein Bischof über die Werschaft der 30 Gulden noch 10 Gulden als Leibgeding ausrichten.

Neben diesem Vizedominat, das für Straße und Hospiz auf dem Septimer stets von größter Bedeutung war, tritt — nachdem das Oberhalbstein bischöflich geworden — als weiteres Organ in der Hospizverwaltung der Ammann zu Stalla auf. Wahrscheinlich gab der Bau des Hospitiums und die steigende Bedeutung dieser Paßstraße Veranlassung, in Bivio eine eigene niedere Gerichtsbarkeit, welche eben von diesem Ammann gehandhabt wurde, einzusetzen.[29]) Künftighin beteiligen sich

[29]) Am Zinstag vor Otmarstag 1498 erteilt Bischof Heinrich mit Einwilligung des Vogtes Benedict von Fontana dem Ammann zu Stallen (gegenwärtigem und zukünftigen) das Recht, daß er „alle Freffel, Unzucht und Bußen, daselbst zu Stallen beschehen und die 25 plapart und darunter antreffend und berühren, rechtfertigen, einbringen, innemen, brauchen und nießen mag, ungefärlich bis auf ein widerrufen

Ammann und Gerichtsgemeinde zu Stalla an der Verwaltung des Hospizes und ernennen — gemeinsam mit dem Vizdum — den „Mönch" genannten Hospizvorsteher.[30])

Das Aufsichtsrecht über das St. Peter-Hospiz war von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, denn dieses bischöfliche Xenodochium besaß mancherlei Rechte und Stiftungen, über deren Inhalt das sogenannte Urbar nähere Auskunft gibt.

Schon Kaiser Friedrich I. machte ihm, wie aus einem Urteile des bischöflichen Gerichts zu Como hervorgeht, den Zehnten aus einem unterhalb dem Bergell, bei Roncaglia, liegenden Gebiete, also in der Gegend des 1618 untergegangenen Fleckens Plurs, zum Geschenk. In dem dieser Besitzung wegen gegen die Kirche S. Lorenzo in Chiavenna geführten Prozesse vertrat die Interessen des St. Peter-Hospizes ein „Presbyter Petrus ospitalis ecclesie sancti Petri de Monte Septimo".

Ohne hier auf die durch Schulte und Wenger[31]) geführte sorgfältige Untersuchung dieses Prozesses näher eintreten zu können, sei nur bemerkt, daß die Klage des Hospizes 4. Juli 1186 abgewiesen wurde, weil der Kaiser nicht befugt gewesen wäre, Kirchengut, zu dem fraglicher Zehnten in Roncaglia gehörte, zu verkaufen oder zu verschenken. Weder das Hospiz noch der Kaiser seien je im Besitze dieses Zehnten gewesen.

Zwei weitere Spruchbriefe aus späterer Zeit belehren uns über verschiedene Rechtsame des Hospizes.

Am 4. November 1466 kamen mehrere Anstände, die zwischen den beiden Gemeinden Casaccia und Bivio wegen Transport deutscher Kaufmannswaren durch den „Mönch" auf dem Septimer, sowie betr. Sommerweiderechte von Groß- und Kleinvieh bestanden, zum Austrag.

---

und abkünden". Als Grund für Einführung dieser Neuerung wird erwähnt, „um den bosen unwill, Freffel, Unzucht und Ungehorsam desto furo gestraft, auch ehrbarkeit, Frieden und mannszucht gemehrt wird". Eingangs wird erwähnt, der jeweilige Vogt auf Reams habe von jeher das Recht gehabt, „alle Frefel, Unzucht und Mißhändel, so sich zu Stalla begeben, zu berechten und zu straffen". (Bischöfl. Archiv, Mappe Oberhalbstein.)

[30]) Vgl. P. C. Planta, Currät. Herrschaften, S. 60.

[31]) Eine Schenkung Kaiser Friedrich I. für das Hospital auf dem Septimerpasse. (Mitteil. des Instituts für österreich. Geschichtsforschung. XXVIII. Band.)

Das Schiedsgericht, bestehend aus den Herren Rudolf von Castelmur, regierender Podestà des Bergells, Johann Falscill de Sala aus Bivio, regierender Ministral von Bivio, und dem Notar des Bergells, Rudolf Salis, als Obmann, fällte einstimmig folgenden Entscheid:

1. Der „monacus sive custos" der Kirche des h. Petrus auf dem Septimer soll das Recht haben, einen Saum oder einen Ballen deutscher Ware für jeden Kaufmann zu führen.

2. Er darf auf der Alp Sett 35 Zeitkühe oder Milchkühe oder Galtvieh, dazu noch 800 Schafe oder Lämmer oder Widder, sömmern. Das Gebiet, das dieses Vieh abweiden darf, geht bergellwärts bis zum Sassel battuto und bis „aquam roveni de Reno"[32]) gegen Bivio. Bei Sturm- oder Schneewetter darf sowohl das Klein- als Großvieh sich zurückziehen gegen Casaccia bis zur Brücke La Malta und „inter nivem et terrenum usque ad tenutam[33]) de Bivio" und nicht weiter. Wenn der Monachus die hier aufgestellten Vorschriften übertritt, darf er von Bivio oder vom Bergell oder von beiden Gemeinden zusammen gepfändet und nach Maßgabe des Verbrechens gestraft werden.

3. Die beiden Alpen von Marotz müssen immer und ewig dem Monachus einen Laib Butter geben, dafür dürfen die beiden Alpen Holz zu eigenem Gebrauch im Walde ob Casaccia nehmen.[34]) Das im ersten Absatz des Urteils ausgesprochene Recht, Warentransporte für Kaufleute selbst zu übernehmen, muß sehr alt sein, denn es ist schon im Urbar folgendermaßen bestimmt:

„Item ain mûnch, wer och gezwungen wår, dz ers gehaben mȯcht, ainen ochsen oder zwen solt haben, darumb dz er den lûten mûg helfen, hinder sich und fûr sich, es si winter oder sumer und sol och da mit sich begân mit fûren, es sient somballen oder fardel und sol in daran nîeman sümen." (Urbar, S. 5.)

---

[32]) Aquam roveni de Reno = Röven, Riven = Ufer, z. B. River degl Ragn = Ufer des Rheines.

[33]) Tenuta = das Gut (Besitz, die Grenze?).

[34]) Oriniginal der Urkunde im Urbar des Septimerhospizes, Seite 18 und im Archiv Ob Porta, ebendaselbst eine Kopie mit italienischer Übersetzung im Copiale, S. 109.

Schon Mitte des 16. Jahrhunderts kam es zwischen den beiden am Septimerhospiz interessierten Gemeinden Bergell Ob Porta und Bivio neuerdings zum Prozeß und handelte es sich diesmal um Grenzverhältnisse, Weid- und Eigentumsrechte auf dem Bergpasse. Das vom Gotteshausbund am 31. Mai 1539 als unparteiisches Forum bezeichnete Gericht Ob Fontana Merla begab sich mit den Parten auf Augenschein und erteilte den Parteien das Wort, wobei zuerst der Vertreter der klägerischen Bergeller Gemeinden ausführte:[35])

1. In allen Fällen bilden im Gotteshausbund die einzelnen Gemeindegrenzen auch die Jurisdiktionsgrenzen und hauptsächlich stellen die Berghöhen die Grenzen derselben dar, d. h. das, was auf der einen Seite der Berghöhe liegt, gehört einem Gericht und das, was auf der einen Seite liegt, dem anderen. Die Kläger verlangen deshalb, es sollen Gerichtsgemeindegrenzsteine gesetzt werden und zwar in diesem Falle ob dem Hospiz und der Kirche St. Peter neben dem See.

2. Das genannte Hospiz samt Kirche sei zum größten Teil von den Bergellern gebaut worden. Sie befänden sich in keinem guten Zustande mehr. Auch die übrigen Güter hieroben werden seit einiger Zeit nicht mehr gut verwaltet. Die Bergeller verlangen deshalb, das Gericht möge beschließen, daß sie bei der Wahl des Küsters und des Verwalters, sowie bei der Berufung der Mönche, also in allem die gleichen Rechte und Pflichten hätten, wie die von Bivio.

3. Das Hospiz und die Kirche St. Peter besitzen auf dem Septimer eine Alp, die mit 35 Kühen und 800 Schafen bestoßen werden kann. Die Bergeller aber haben das Recht, auf dieser Alp ihre Saum- und Ruttnerpferde frei laufen oder weiden zu lassen. Trotzdem aber werde diese Alp von den Mönchen an Fremde verpachtet. Die oberen Gemeinden des Bergells verlangen also, es möge beschlossen werden, daß sie ihre Pferde auf der Alp, die ihre Grenzen zwischen Sassel-battuto und Rheinwald habe, frei weiden lassen dürfen. Diese Alp solle auf ewige Zeiten den Bergellern verpachtet und als Erblehen gegeben werden, damit sie je nach Belieben Schermen errichten können.

4. Für den Ruttnerdienst auf dem Septimer werden die von Bivio von den Bundsleuten entschädigt. Die Bergeller leisten auch ihren Teil Ruttnerdienst. Sie bitten deshalb, von jeglicher Entschädigung an die von Bivio entlastet zu werden. In diesem Sinne

---

[35]) Original im Archiv Bivio in den von Meyer v. Knonau veröffentlichten „Regesten von Urkunden aus dem Archiv von Stalla" (Anz. f. Schweizergesch., 1890, Nr. 6.) — B. Monatsblatt, 1914, Nr. 9.

sei auch zwischen Bivio und den Gemeinden Ob-Portas während des Bundestages eine Vereinbarung getroffen worden.

Die Gemeinde Bivio, vertreten durch Johann Lietta, antwortet folgendermaßen:

Ad 1. Was die Grenzen anbelange, so seien dieselben immer am Sassel-battuto gewesen. Bivio schuldet in diesem Punkte den Bergellern gar nichts.

Ad 2. Die von Bivio hätten von jeher sowohl das Hospiz, als auch die Kirche zu verwalten und zu beaufsichtigen gehabt. Die Mönche, der Küster und der Verweser seien von ihnen allein bezeichnet worden. Auch in diesem Punkte hätten die Bergeller nichts zu sagen.

Ad 3. Die angeführte Alp und das Haus gehören ihnen. Die Bergeller hätten keine Rechte, sich hierin einzumischen. Sie haben auch gar keine Rechte, ihre Pferde auf dem Septimer weiden zu lassen.

Ad 4. Was den Ruttnerdienst anbelange, so bestehe eine Vereinbarung nur mit Casaccia, das den Ruttnerdienst bis Som-Cant besorgt; sie seien deshalb von der Entrichtung einer diesbezüglichen Entschädigung befreit. Die übrigen Bergeller tun in dieser Beziehung nichts und müssen darum auch fürderhin die von Bivio entschädigen. Auch dieses Begehren der Bergeller sei abzuweisen. —

Es wurden ferner die beiden Parteien mit ihren Boten noch besonders einvernommen. Auch die vorgeladenen Zeugen wurden gehört. Geprüft wurden sodann die vorgelegten Urkunden der Parten, sowie das Kirchenbuch von St. Peter, samt allem, was vorgebracht worden ist. Zur bessern Aufklärung der Sache wurde ein genauer Augenschein vorgenommen und zwar sowohl von der Gegend, als auch von den Gebäulichkeiten. Alles wurde genau untersucht und geprüft und, nach reiflicher Beratung und Überlegung, dann im Namen unseres Herrn Jesus Christus folgendes Urteil gefällt:

Ad 1. Die Grenze zwischen der Gerichtsgemeinde Bergell und der Gemeinde Bivio soll wie bis jetzt und für ewige Zeiten am Sassel-battuto sein.

Das Hospiz soll in seinen Rechten, auf Grund der vorgewiesenen Urkunden, nicht geschmälert werden. Es dürfe also seine Weidrechte bis zum Sassel-battuto und Rheinwald unbehelligt ausüben.

Im Falle von ungünstiger Witterung auf dem Berge dürfe das Vieh von der Alp am Septimer heruntergeführt werden bis zum Walde ob Casaccia, wo es Schutz finden kann gegen die Unbill des Wetters.

Ad 2. Die Gemeinde Bivio darf über das Hospiz und über die Kirche St. Peter wie bis jetzt verfügen. Sie hat das Recht, die Mönche und den Verwalter allein zu wählen und zu bestätigen und gleichzeitig dafür zu sorgen, daß alles gut geführt und verwaltet werde, zur vollen Zufriedenheit der Reichen sowohl als auch der

Armen, gemäß den Urkunden der genannten Kirche. Dies alles aber unter der Bedingung, daß jeder der „Proveditore oder Retore" in Reams, Hochgericht Oberhalbstein, jedes Jahr, unter Eid, prüfe und dafür Sorge trage, daß die Güter, die Alp und die Wege auf dem Septimer in bester Weise unterhalten werden und daß alle Personen ihrer Pflicht getreu nachkommen.

Ad 3. Der Küster zu St. Peter darf, auf Grund der vorgelegten Urkunden, auf der Alp 35 Stück Großvieh weiden lassen. Der für das Kleinvieh bestimmte Alpteil soll jedes Jahr an die Bergeller verpachtet werden, damit diese, wenn sie es wünschen, ihr Kleinvieh hinantreiben können. Dafür muß ein entsprechender gerechter Pachtzins bezahlt werden. Eine Unterpacht darf nicht stattfinden.

Alle Pferde und Saumtiere der Bergeller, die müde oder beladen das Hospiz erreichen, sollen während der Nacht oder während der Rastzeit frei weiden dürfen, dies alles, wie es ihre Ahnen schon getan haben in guter Treu und Glauben, ohne Trug.

Ad 4. Was den Ruttnerdienst anbelangt, so muß auch für die Zukunft an dem festgehalten werden, was die drei Bünde schon beschlossen haben.

Nach dem Urbar gehörte der Wald ob Casaccia dem Hospiz, sodaß keiner Gemeinde des Bergells oder Oberhalbsteins das Recht zustand, darin weder viel noch wenig Holz zu hauen. Die Alpen aber, welche hier Beholzungsrechte besaßen, sollten verpflichtet sein, der St. Peterskirche auf dem Septimer jährlich zwei Burren Schmalz zu liefern, „ze zündent damit in dem gotzhus".

„Sant Peter hat du recht, dz er mag nemen stubentilen in der gemaind, wen er wil, es si sumer oder winter," also Bauholzrecht.

Der Mönch durfte soviel Vieh, als er wintern konnte, im Bergell, soweit es reichte, eschen und weiden lassen, wogegen die Bergeller ihre Herden nur bis zum Stein, genannt „Pedra de Selpatü", hinaufzutreiben berechtigt sein sollten.

Mit der Herberge war seit ältester Zeit eine dem h. Petrus geweihte Kapelle verbunden, daher hieß das Hospiz auch „hospitalis ecclesia S. Petri montis Septimi" oder „capell ze St. Peter uff dem Settem gelegen".

Dieser Kapelle vermachte im Jahre 1337 Simon von Marmels die Abgabe von einer Sextar Butter ab einer Wiese, genannt Novoel, zum Brennen eines Lichtes an allen Sonntagsnächten.

Auch andere Adelige des Oberhalbsteins und Bergells haben hier oben — offenbar aus Dankbarkeit für glücklich überstandene Reisemühseligkeiten — Jahrzeiten gestiftet.

Es gaben zu ihrem Seelenheil: Ulrich von Juvalt 20 Eier und zwei Kühe jährlichen Zins, Jacobus Porta von Castelmur eine Weide in Camfer, Wilhelm von Bivio eine Bergweide (Presura) daselbst.

Bei der Hospizkirche bestund auch eine reich dotierte Kaplaneipfründe. Noch 1525 war ein Kaplan auf dem Septimer angestellt. Aus einem bischöflichen Visitationsprotokoll von 1623 geht hervor, daß in einem Meßbuch die Stiftungen der Kapelle eingetragen waren, doch werde jetzt droben keine Messe mehr gelesen.[36])

Das Urbar nennt eine ziemliche Anzahl dem Hospiz zinspflichtiger Güter in Tinzen, Mons, Rofna, Burwein, Vazerol, im Domleschg und Avers.

Die Abgaben von den im Oberhalbstein und Albulatale liegenden Zinsgütern sind ohne weiteres verständlich, dagegen kann man sich fragen, woher rühren die Zinse in Avers und Domleschg?

Hinsichtlich der Averser Zinse dürfte vielleicht darauf hingewiesen werden, daß das Bistum der Familie von Marmels die Vogtei in Avers zu Lehen verlieh, mit der Bestimmung, daß je der älteste Sohn aus der Linie des Uoli von Marmels daselbst Vogt sein solle.

Es ist somit anzunehmen, daß dieser Zins aus dem Aversertale entweder vom Bistum oder von den Herren von Marmels dem Hospiz zugeflossen seien.[37])

Auf den vier bischöflichen Meierhöfen Praden, Salux Reams und Schwainingen saßen Leibeigene des Bischofs.[38])

Im Jahre 1271 kaufte Otto Racudrus, Rektor oder Mönch auf dem Septimer, für das Hospiz von Ritter Egeno von Cami-

---

[36]) Laut gefl. Mitteilungen des P. Angelo Pasquale finden sich heute weder das alte Missale des Septimerhospizes, noch das Jahrzeitbuch im Pfarrarchiv Bivio mehr vor.

[37]) Vgl. Muoth, Ämterbücher, S. 109.

[38]) Planta, Churrätische Herrschaften, S. 61.

nada zwei Frauen in Tinzen mit allem, was sie an liegender oder fahrender Habe besaßen.[39])

Diese Gotteshausleute, die im übrigen (laut Diplom König Otto IV. vom 13. Januar 1209)[40]) Steuerfreiheit genossen, waren verpflichtet, dem Vizdum mit Schild und Speer gegen jeden — ausgenommen das Bistum Chur — zu dienen; hinwiederum mußte sie der Vizdum schützen und schirmen.

Das liegende Gut eines ohne Leibeserben gestorbenen Eigenmannes fiel dem Hospiz zu, wie auch liegendes Gut von Weibspersonen, welche sich nach auswärts verheirateten.

Zur Erläuterung dieses Rechtsverhältnisses gibt das Urbar ein schönes Schulbeispiel:

„Item Hans von Rofna, der da ze Gunters saß, der was recht aigen Sant Peters mit lib und mit gůt. Der ist nûn abgangen von todes wegen ân lib erben. Da ist daz selb ligens gůt, daz er da hat, alles gentzlichen verfallen dem gůten herren Sant Peter, an menlich widerred."[41])

Der Pflichtenkreis des Mönchs wird durch verschiedene Eintragungen ins Urbar ziemlich genau umschrieben. Jeder Mönch auf dem Septimer soll der Gemeinde und dem Vizdum schwören, die Gotteshausleute und andere — arm und reich — unterstützen und aufnehmen zu wollen. Sollten die Reisenden wegen einfallendem Unwetter nicht weiter können, so ist er gehalten, sie zu beherbergen, ihnen Essen und Trinken zu geben, sie auch so lange bei sich zu behalten, bis die Reise fortgesetzt werden kann. Hat der Fremde Geld, so soll er die Verpflegungskosten bezahlen, hat er keines, so darf er deswegen nicht geschmäht werden.

Für Aufträge im Bergell stund dem Mönch der Weibel von Ob Porta unentgeltlich zur Verfügung, dagegen mußte er jährlich „in das Mal zu Casaccia" 9 Sch. Steuer bezahlen.[42])

---

[39]) Von andern Leibeigenen werden im Urbar noch genannt: Claus Gisel und sein Sohn, Thomas Bützig, Mairôta von Casaccia, sein Bruder und die Kinder, Andres Monigs zwei Töchter, sein Bruder und Jaus de Molin.

[40]) Mohr, Cod. dipl. I, Nr. 173, S. 244.

[41]) Urbar, S. 13.

[42]) Urbar, S. 4.

Der Vizedominus soll dem Gotteshause helfen, die Rechte an Leuten und Gütern zu schirmen; dafür hat der Mönch einem Vizdum jährlich ein Kürsinen oder fünf Pfund mailisch zu geben.

Nach dem Neubau der bischöflichen Paßstraße durch Jacob von Castelmur 1387 wurde die Verwaltung des Hospizes der Familie Gysel in Tinzen übertragen.[43]) Sie erhielt eine Anzahl im Urbar näher bezeichnete Güter in Tinzen zu Lehen, mit der Verpflichtung, auf dem Septimer zu wohnen.

Käme es vor, daß niemand im Hospital bleiben wollte, so hat die Gemeinde Stalla des Gotteshauses Vizdum zu mahnen, er solle die, so zum Gotteshause gehören, auf Pfingsten nach Stalla aufbieten, damit sie dort eidlich erkennen, wen sie zum Unterhalt von Gotteshaus und Spital am füglichsten zu sein erachten. Der, welcher auf diese Weise gewählt wird, muß unverzüglich zum Gotteshause verziehen und droben bleiben. Sollte der neue Mönch seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so mag man an den nächsten Pfingsten einen andern Mönch wählen.

Über Besitz und Einrichtung des St. Peterhospizes gibt eine einzige im katholischen Pfarrarchive Bivio liegende Quelle Auskunft. Es ist dies das sogenannte Urbar, ein kleiner Quartband aus dickem gelblichem Pergament von 21 Quartseiten, Blattgröße 17 : 13 cm. Dieses wichtige Manuskript, das mir vom Kapuziner in Bivio zur Benutzung in freundlichster Weise überlassen wurde, ist auf Befehl und gemeinen Rat des Vizdums Johannes de Marmorea, wie auch mit Wissen und Willen der Gemeinde Stalla, unter Benutzung älterer Kodizille, durch Nicolaus Gysel hergestellt worden. Tatsächlich müssen, wie verschiedene Hinweise im Urbar andeuten, früher noch mehrere andere Archivalien des Hospizes vorhanden gewesen sein.

Gleich zu Beginn, wo von den „nutz und dû recht des lieben herren Sant Peters uff dem Setmen" die Rede ist, wird auf ein ccc xxxij. (332.) Blatt hingewiesen und auf derselben ersten Seite des Originals anempfohlen: „ccc xxx viiij (339) pletter sûch".

---

[43]) Mayer, Hospize und Spitäler in Graubünden. („Bündner Tagblatt" 1906, Nr. 286—293.)

Auf Seite 7, da die Vergabungen stehen, wird ein erstes und zweites Blatt gerufen, während ein auf der nämlichen Seite vorgemerkter Ackerzins in Tinzen wieder dem 332. Blatte ruft, auch auf den Seiten 8, 9, 10 der Vorlage müssen Zinseinträge gestanden haben.

Weil von mehreren zur Herstellung vorliegenden Urbars verwendeten Handschriften die Rede ist, kann man annehmen, daß — analog andern Fällen — etwa ein Urkundenbuch, enthaltend die Pflichten und Rechte des Mönchs, wie auch die Aufgaben des Vizdums und daneben noch ein Zinsbuch, wie bei allen unsern Klöstern[44]) zur Aufzeichnung der dem Hospiz und der Peterskirche zufallenden Zinse, vorhanden war.

Schon der bischöfliche Visitationsbericht von 1623 erwähnt ein zu Bivio befindliches Meßbuch, in welchem sich die Stiftungen des Septimers verzeichnet fanden, auch läßt sich nachweisen, daß dieses Missale ungefähr 100 Jahre später noch bekannt war.

Statthalter Gian Gisleto von Bivio, in Soglio wohnhaft, machte im Jahre 1720 zu ewigem Gedächtnis sehr interessante Aufzeichnungen über konfessionelle Wirren und Gemeindeverwaltung in seinem Heimatdorfe, sowie über Beziehungen desselben zu den Nachbargemeinden hinsichtlich Nutzung der Alpen, Weiden etc.

In dieser „Memoria o depositione" erinnert Gisleto daran, daß er 1684, zur Zeit, da er zum „avocado di S. Pietro, cioè della montagna di Sett" erwählt worden war, die Gemeindelade, die sich damals im Hause der Erben des Pietro Giovanni Gisleto befand, habe öffnen lassen. Darin lag ein Missale, wie solches die Papisten für die Messe gebrauchen, auch enthielt dies Buch Aufzeichnungen über die Rechte des Septimerberges. In des Statthalters Abwesenheit war dann dieser Kasten während den Streitigkeiten mit den Papisten — unter Beihilfe des Landvogtes — aufgebrochen und seines Inhaltes beraubt worden.[45]) Seither blieb diese Quelle für die Hospizgeschichte verschollen.

---

[44]) Vgl. F. Jecklin, Zinsbuch des Prämonstratenserklosters Churwalden, 1909. — Urbar der Propstei St. Jacob im Prätigau, 1910. — Zinsbuch des Predigerklosters St. Nicolai in Chur, 1911.

Da auf Seite 13 des Urbars eine vom 15. Oktober 1477 datierte Zinsurkunde — offenbar wörtlich — vom Schreiber, welcher das eigentliche Urbar angefertigt hat, noch eingeschrieben wurde, kann unser Original nicht vor diesem Datum angefertigt worden sein. Daran ändert nichts, daß von anderer Hand später auf Seite 16 eine Urkunde von 1460 nachgetragen wurde. Von dritter Hand, nämlich der des Notars Rudolf Salis, folgt auf Seite 18 in sehr enggeschriebener, unleserlicher und stark abgeriebener Schrift eine Kopie des Spruches von 1466.

Zur Erläuterung der Schicksale des Urbars erzählt schließlich ein Ungenannter — wahrscheinlich der Staller Kapuziner — am 28. August 1755, wie er — nachdem ihm mitgeteilt worden, daß dieses Buch im Gemeindehause liege — sich lange bemüht habe, jemand zu finden, der es lesen könne. Endlich sei er zum Pfarrer von Ferrera, der im Entziffern alter Handschriften bewandert sei, gegangen. Der habe ihm dann erklärt, es enthalte das Büchlein die Zinse und Einkommen, welche ehemals der Mönch auf dem Septimer genossen habe.

Wahrscheinlich von unserem Original wurde im Jahre 1675 eine Abschrift, vielleicht auch eine italienische Übersetzung, betitelt „de juribus hospitalis in monte Septimo", angefertigt. Dieses Manuskript gehörte um 1850, zur Zeit da Theodor von Mohr mit der Herausgabe des Codex diplomaticus begann, dem Notar Augustin Redolfi zu Coltura und stund Mohr zur Benutzung offen. Eine andere, jetzt in der bündnerischen Kantonsbibliothek liegende sehr lückenhafte Kopie des Staller Originals fand sich im Nachlaß des um die Erforschung unseres Landes hochverdienten Professors Dr. Brügger. Diese Abschrift konnte Nüscheler für seine „Gotteshäuser der Schweiz", Abschnitt Septimer,[46]) benutzen.

Werfen wir zum Schluß noch einen Blick auf die letzten Schicksale des Septimerhospizes.

---

[45]) Italienisch geschriebenes Original im Besitz von Herrn Präs. Rudolf Lanz in Bivio.

[46]) Seite 113.

Domherr Mayer hat in seinem mehrerwähnten Vortrage die Ansicht geäußert, es sei das Hospiz schon im 16. Jahrhundert eingegangen und dessen Einkommen von der Gemeinde Stalla zu Handen genommen worden. Demgegenüber weist Professor Gianotti in seiner im Monatsblatt 1914, Nr. 9, erschienenen Veröffentlichung der Urkunde von 1540 darauf hin, daß die Mayersche Darstellung kaum richtig sein dürfte, weil gerade der Spruch von 1540, den Mayer nicht gekannt zu haben scheint, zeige, wie noch Mitte des 16. Jahrhunderts um Hospiz samt Kirche und deren Rechte heftig gekämpft wurde.

Nach Muoths Angaben[47]) beschlossen 1542 die Gemeinden Vicosoprano und Stalla, auf dem Paß die „Casa di Sett" zu bauen und 1569 wurde die Besorgung des alten Hospizes dem Meßmer von Stalla übertragen und ging damit in Privathände über.

Wahrscheinlich hat im 17. Jahrhundert der Hospiz-Kirche das Todesstündlein geschlagen.

1513 war die Kapelle St. Peter baufällig geworden, was deren Prokuratoren veranlaßte, vom Bischof die Erlaubnis einholen, für einen Neubau Sammlungen veranstalten zu dürfen.[48])

Der Neubau — falls ein solcher überhaupt zustande kam — scheint schon Mitte des 17. Jahrhunderts nicht mehr für den Gottesdienst gebraucht und zur Ruine geworden zu sein; denn als nach langdauernden konfessionellen Streitigkeiten in Bivio die Häupter und Räte gemeiner III Bünde am 12./23. August 1657 „zu pflanzung gutter nachparschaft und erhaltung des gemeinen frid und ruostands in unserem geliebten vaterland" einen Spruch über die kirchlichen Verhältnisse in Stalla fällten, bestimmten sie auch u. a.: „Vorbehalten die glockhen, so uff dem Settmer gewesen und von den catholischen den evangelischen für eigenthümblich überlassen würdt, sollen die ewangelischen ob dem tach des gebeuws mögen auffhenken lassen und mit einem sonderbaren tach versorgen."[49])

---

[47]) „Savognin", S. 37.

[48]) Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels, II. Bd., S. 187, Nr. 290.

[49]) Urkunde im bischöflichen Archiv und im Archiv Bivio.

Das Kirchlein war wohl schon 1623 teilweise zerfallen, denn der mehrerwähnte bischöfliche Visitationsbericht dieses Jahres bemerkt, die Kapelle auf dem Septimer werde nicht mehr zum Gottesdienste gebraucht, da sie zu einer Räuberhöhle geworden sei; 34 Jahre später waren die Glocken und wohl auch andere Wertgegenstände von Kirche und Spital nach Bivio in Sicherheit gebracht worden.

Damit sind wir am Ende der Geschichte der Peterskapelle auf dem Septimer angelangt.

Längerer Lebensdauer erfreute sich das mit der Kirche verbunden gewesene Hospiz, doch ist auch dessen Bedeutung und Ansehen stetig zurückgegangen, denn obwohl noch 1684 ein „avogado di San Piedro" erwählt wurde, waren dennoch zur selben Zeit die dem Septimerhospiz gehörenden Rechte und Einkommen schon teilweise veräußert worden. So hatten den Averserzins von 40 Gulden die Herren von Salis-Soglio gekauft, auch die Butterabgabe, welche die Alp Maroz zu leisten hatte, war um den Preis von 30 Philippi an Mistral Marchett übergegangen.

Noch verblieb dem Hospiz der ob Casaccia gelegene Wald, genannt „La Selva di Sett", und es wurde, um das Eigentumsrecht an demselben zu wahren, in Casaccia in der Person des Gian Mariola ein Assistent eingesetzt, mit der Verpflichtung, vorkommende Frevelfälle dem „avogado" und der Gemeinde Stalla zu melden.[50])

---

[50]) Wirklich kamen solche Vergehen auch zur Verzeigung. Einmal wurde berichtet, Pietro Salice von Casaccia habe 100 Stämme zu einer Wegzäunung in der Selva di Sett fällen lassen. Dies veranlaßte den Statthalter Gisleto, als avocato di San Pietro nach Vicosoprano zu gehen, um dort die Bestrafung des Schuldigen anhängig zu machen. Der Täter begegnete ihm aber unterwegs, unterwarf sich freiwillig dem Schiedsspruch des avocado und bezahlte eine Buße von 100 Philippi. Ein ander Mal schlugen die von Casaccia in genanntem Walde einen Stamm zum Bau einer Brücke über die Meira und wurden deshalb nach Klage der Gemeinde Bivio vom Gericht in Vicosoprano zu einer Buße von 6 Philippi verurteilt. (Memoria o depositione.)

Zur Zeit Gislettis war der Hospizverwalter, der jetzt nicht mehr Mönch, sondern „Wirt" genannt wurde,[51]) immer noch — wie von altersher — verpflichtet, Arme, die kein Geld haben, aufzunehmen und ihnen das Nötige zum Lebensunterhalt zu gewähren.

Würde ein Reisender Waren statt Geld besitzen, so soll der Wirt sein Guthaben einzutreiben befugt sein. Kämen aber Bettler, so hat die Gemeinde für gehabte Auslagen aufzukommen und diese dem Wirte zu vergüten.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die „vogati a San pedar" alle Jahre neu gewählt und zwar zusammen mit den übrigen Amtsleuten der Gemeinde Stalla am St. Johannistag (24. Juni). Der „Monigo" oder „hoste di Sett" war verpflichtet: „di mantenire pane formagio et buon vino et buon fiene et buona stiva chalda con tenire buon conto della robba che viene consignada in suo mane et jutare ciascheduno che havera bisogno per pasare la montagnia et per sua merceda segli impremata R. 60."[52])

Seit 1720 macht sich in Stalla der Einfluß der Salis-Soglio sehr stark bemerkbar und 1730 wird auch die „Osteria et alpe di Sett" für fünf Jahre an einen Salis verpachtet. Der Zins betrug 120 Gulden. Von einer Verpflichtung des Wirtes, Arme zu beherbergen, ist nicht ausdrücklich mehr die Rede.[53])

Das Xenodochium Sancti Petri auf dem Septimer hat, trotzdem dieser Berg in Sage und Geschichte ausgezeichnet und von gekrönten Häuptern, kaiserlichen Heeren, Pilgern und Kaufleuten durch Jahrhunderte oft begangen wurde, sich nie glänzender Reichtümer, wie z. B. der große St. Bernhardin, dessen Besitz sich durch 18 Bistümer erstreckte, erfreuen dürfen, sondern hat ein eher kümmerliches Dasein gefristet. Trotz-

---

[51]) In der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts wurde der Name „Monigo oder Monacco" häufiger gebraucht als „Oste di Sett".

[52]) Noch 1748 wird für Bivio und Septimer die Weintaxe festgesetzt. Sie betrug 16 Bluzger „per boccala" in Bivio und 18 Bluzger auf dem Septimer.

[53]) Original im Archiv der Gemeinde Bivio (Nr. 4). Durch Herrn Dr. Grisch mitgeteilt.

dem ist auch diese Stiftung „als Stätte edelster, christlichster Betätigung der Nächstenliebe“ anzusehen.

Zu herzlichem Danke verpflichtet bin ich dem bischöflichen Archivar Herrn A. Simeon für Beschaffung des Urbars und der oberhalbsteiner Lehensbriefe, Herrn Präsident Rudolf Lanz in Stalla für Einsendung der Memoria des Statthalters Gisletti, sowie all den Herren, die meine Arbeit durch ihre Mitteilungen förderten, insbesondere Herrn Dr. A. Grisch in Örlikon, Herrn Pfarrer T. Semadeni in Celerina, Herrn Domsextar Dr. Simonett in Chur und Herrn Major Dosch in Tinzen.

(ccc xxxij pletter)

Anno domini m° ccc° l xxxx. Dis sint die nûtz und dû recht des lieben herren Sant Peters uf dem Setmen.

Item primo et principaliter tam presentibus quam futuris, quod ista ecclesia Sancti Petri in monte Setmi est fabricata in nomine unius hospitalis et est datam uni parochiali ecclesie in Tintzen.[1])

Primo drÿ iuchart akers sub hac condicione quod ipsi tenere debent residenciam personalem in dicto hospitali et temporibus perpetuis dare debent opera parentela de dictis agris nouem quartalia ordei curiensis misure qui quidem agri in districtu parochialis ecclesie in Tintzen iacent et sunt dicti agri ab omni decimatione penitus exempti. Quorum quidem agrorum pecie:[2]) Prima iacet prope turrem Pedenal[3] subtus via.

[1]) In Tinzen gab es noch 1623 zwei Kirchen, die S. Blasius- und die Florinskirche. Letztere wird bekanntlich schon in einer Urkunde von 1360 erwähnt. Die Hauptkirche war aber von jeher die S. Blasiuskirche. So ist es auch begreiflich, daß im Urbar die „Parochia" im Gegensatz zur S. Florinskirche hervorgehoben werden mußte.

[2]) Pecia ,romanisch peza, Stück, z. B. Wiesland.

[3]) Der dem Rittergeschlecht v. Pedenali gehörende Wachtturm auf einer Anhöhe zwischen Savognino und Tinzen war schon 1617 eine Ruine. — Muoth, Savognino, S. 42.

Tinzen besaß ehemals noch zwei Burgen, die eine unten, die andere oben im Dorfe, an dem Gebäude der Edeln von Marmels und diesen gehörig, brannte 1610 nebst einem Teile des Dorfes ab. H. Kraneck, Ritterburgen und Bergschlösser in Hohen-Rhätien. Chur 1837. S. 38. — „Der Turm der „Edeln von Tinzen" befand sich laut Tradition in „Curtinatsch", dort, wo jetzt das Haus meines Vaters steht. Beim Bau unseres Hauses 1841 wurden die letzten oberirdischen Reste dieses Turmes entfernt. Vor einigen Jahren stießen wir beim Nachgraben in unmittelbarer Nähe unseres Hauses noch auf die Fundamente des Turmes." Die Wiesen südwestlich von Curtinatsch heißen jetzt noch „Sottor". (Gef. Mitteilung von Herrn Dr. A. Grisch. Vgl. auch „Il Pelegrin" XI [Disentis 1910], S. 25 n.)

Secunda vero pecia iacet ex alia parte dicte turris de superiore parte vie. Tertia vero pecia iacet de altera parte dicte ville Tintzen ex alia parte aque in uno loco qui dicitur Dort.[4]) Quarta autem pecia prati que iacet supra montem qui dicitur Stuls.[5]) Que quidem pecies jure proprietatis ad dictum hospitale spectat atque absque contradictione cuiuslibet hominis temporibus perpetuis pertinere debet suis cum juribus.

(ccc xxxviiij pletter sůch)

Dis nach benempt geschlecht oder gotzhuslût sond die vorgeschriben gůtt in der vorgeschriben zinsen und rechten haben und nießen. Und sind des geschlechts des ersten Andris den man nempt Moniger und Claus Gisel oder alle die zů dem gotzhus Sant Peter gehörent. Also wen dz wår, dz nieman by dem hospital geseßen wår oder beliben welt, so sol dû gemaind ze Stallen des gotzhus vicztum enbieten, daz er die,
Seite 2 die in daz selb gotzhus gehörent, darzů zwing mit dem rechten, dz die gemainlich und unuerschaidenlich konnd gen Stallen in dem Mayen in den virtagen ze Pfingsten und sond sich gemainlich die uf den aid erkennen, wår sy tunki, dem gotzhus und spital aller fůgklichost sin. Und weler da erwelt wirt, der sol und můs by dem gotzhus sin und unuerzogenlich darzů ziehen an geuerd und da beliben.

Wår och, daz derselb dem gotzhus nach vermûgent nût tåt, dz er tůn sölt und dem gotzhus unnutzlich wår, so sol und mag man aber darnach uf die andern Phingsten aber ainen andern mûnch erwellen, in der wîs, als vor geschriben ist. Und daz als dik tůn, als dz gotzhus des notturftig wirt, ân geuerd.

Und umb daz daz des gotzhus vitztum dem gotzhus bystendig sy und sinû recht helf behaben an lût und an gůt, mit trûwen, so sol des gotzhus mûnch ainem vitztum ie ze fûnf iaren ain kûrsinen geben, oder fûnf phunt mailesch und die weli sol der mûnch han.

---

[4]) Dors = Tòrs, ein Wiesenkomplex in der Enklave Tòrs-Carvètta-Calaz. Tòrs liegt gerade gegenüber der Gemeindesäge, jenseits des gegenwärtigen Flußbettes der Julia.

[5]) Stuls, heute unbekannt.

Item dû gemaind ze Stallen und des gotzhus vitztum sond Seite 3
ainen mûnch ufenthalten und în by allen des gotzhus rechten schirmen.

Item ain ieklicher mûnch, der uf dem Setmen ist, sol der
5 gemaind und dem vitztum sweren und och andern desselben gotzhus lûten, arm und rîch, in nôten nach vermûgent ufenthalten und in gûten trûwen fûrdren.

Item aîn mûnch hat dz recht, dz er sol und mag wun und waîd nîeßen, als die von Stallen, in allem îrem gebîet, als
10 verr dz sû raichet.

Item aîn mûnch mag och fûnf und trißigen kûgen und ainer montanâr waid geben, an dero von Stallen widerred, untz an dz waßer, genant Rûfen,[6]) derein und untz zû dem Awûschel[7]) an der strâs und nit fûrbas, an geuerd und sol
15 der schâf in der montanâr ob fûnfhunderten nit sin.

Item ain mûnch hât dz recht, dz dû gemaind in Bregel in nit irren noch komen sol mit kainem irem vîch denne biß zû dem stain, den man nempt Pedra deselpatû,)[8] an geuerd.

20 Item ain mûnch hat dû recht, wen es im nottûrftig wâr, dz er mit souîl vîch, als er gewintren mag, in gûten trûwen an geuerd mag nießen esch und waid[9]) in dem tal Bregel als verr, dz ir raicht.

Item aîn mûnch hat och dû recht, mit siner alp und mit Seite 4
25 siner montanâr,[10]) ob in bôs wâtter darzû zwingt, dz er daz

6) Rüfen. Oberhalb dem Hof Prevostin auf der rechten Seite des Baches heißt gegenwärtig eine dortige ziemlich große Halde magerer Wiesen „als Sbuès“ (i Sbughe, bergellerisch) = Rüfen.

7) Awaschül. Jetzige Schreibweise Ovèl oder Uél = Wiesenbach bezw. umgekehrt als Flurname: Bachwiese = Pêza dell' Ovel; solche hat es in Bivio überall.

8) Pedra deselpatû = Sassello-battuto, an der Grenze zwischen Oberhalbstein und Bergell.

9) Esch und waid, interessanter Ausdruck für „Wun und Waid“, romanisch „astg e pastg“.

10) Montanâr = rom. montanera = Schafherde (mit seiner Alp), d. h. Alpvieh und Schafherde.

vich mag triben untz gen Gasåchtz[11]) und och fûro, als verrer Gasachscher gemaind raicht.

Item aîn mûnch git îårlich stûr in daz mal ze Gasåchtz viij ß irs geltz und sol darumb aîn waîbel im zwungen sîn ân alle die stett, da er sîn bedarf Surport[12]) und sol im nit gebunden sîn kain gelt zu geben.

Item der wald ob Gasåchtz ist recht aigen Sant Peters und sol darinn nîeman kaîn gemaind han, lûtzel noch vîl, denn die alpen Sur Muntz[13]) und sond dz dennacht tûn in gûten trûwen an geuerd. Und darumb umb die alpen, dû recht in dem wald hand, sind si gebunden, Sant Petern uf dem Setmen iårlich zwo burra smaltz, ieklich alp ain burr, an geuerd, ze zûndent da mit in dem gotzhus.

Seite 5 Item Sant Peter hat dû recht, daz er mag nemen stubentîlen in der gemaînd, wen er wîl, an geuerd, es si summer oder winter.

Item ain mûnch sol ainem ieklichen menschen, wår der ist, der uf den Setmen kunt, ob daz ungewîtter an falt, daz er nit fûro komen mag, den sol er haben in dem hus und sol im eßen und trinken geben, als er es hât. Hat er geltt, er sol îm dz bezalen; hat er nûtz, er sol in darumb nit smehen. Und sol in da laßen beliben, biß er fûrbas komen mag, ald er îm fûrbas gehelfen mag, in gûten trûwen, an geuerd.

Item [ain vitztum][14]) hat dû recht, daz im all gotzhuslût des lieben herren Sant Peters sond dîenen mit schîlt und mit spår, an gem gotzhus ze Chur, wenn er sin bedarf und soll....[15]) ain vitztum widerumb schirmen und helfen, worzû si recht hand.

Item ain mûnch, wer och gezwungen wår, dz ers gehaben
Seite 6 mócht, ainen ochsen oder zwen solt haben, darumb dz er den

[11]) Casaccia im Bergell.
[12]) Ob Porta, obere Talhälfte des Bergells.
[13]) Sur muntz. Eingegangene Alp gegenüber Alp Marotz.
[14]) [] auf einer Rasur.
[15]) Lücke, entstanden durch eine 1 cm breite Rasur.

lûten mûg helfen, hinder sich und fûr sich, es si winter oder summer und sol och da mit sich begân mit fûren, es sient somballen oder fardel und sol in darân nîeman summen.

Item ain mûnch hat den gewalt, dz er den fleken[16]) under der kilchen biß zû dem bach mag în fahen mit ainem zun und mag im daz nieman weren.

Item dû gemaînd ze Stallen sol mit irem vîch nit varen ûber daz waßer, dz man nempt Oua Gotschîna.[17])

Item ain mûnch . . . .

(Respice in primo folio libri)

Item dominus Ůlricus de Jufalt[18]) dedit pro remedio anime sue unum pascum in Beduguide XX ouibus et duabus vaccis.

(Sůch in dem ersten plat)

Item dominus Jacobus de Porta de Castelmuro[19]) dedit pro remedîo anime sue unum pascum în Campofaro[20]) XXX ouibus.

(Sůch im ersten plat) Seite 7

M°cc°lxxxiiij dominus Wilhelmus miles de Beuio[21]) dedit pro remedio anime sue et omnium antecessorum suorum

16) Der „Flecken" wurde später eingezäunt und als Wiese benutzt. Vgl. Locatione von 1730.

17) Owa Gotschina. Das Gut bezw. die Wiese zu hinterst in Val Cavreccia, oberhalb dem Hof Cadval, heißt „Plan Landai"; ganz in dessen Nähe ist eine Quelle, welche „Äwa Cotschna" heißt.

18) Möglicherweise Ulrich v. Jufalt, Churer Domcustor † 1255, N. c. S. 116, oder Ulrich v. Juvalt 1363, „Klosterherr" zu Churwalden. C. d. III, Nr. 105.

19) Die Castelmur waren die vornehmsten bischöflichen Ministerialen im Bergell und hatten die Vogtei auf Burg Castelmur oder Murum inne (Muoth, Ämterbücher). Ein anderer Zweig soll von den vazischen Dienstleuten von Brienzols abstammen und sich auch „Schütz" genannt haben. (Juvalt, Necr. cur. S. 177.)

20) Der Plan Camfer (Campo di ferro) liegt ¼—½ Stunde unter dem Hospiz, auf der Oberhalbsteiner Seite.

21) Über dieses Rittergeschlecht sind keine näheren Angaben bekannt. 1296 erscheint Jacobus de Bivio als Zeuge in Gesellschaft anderer Oberhalbsteiner und Bergeller Herren. C. d. II, Nr. 68, S. 88. — Muoth erwähnt dasselbe auch für die Jahre 1287 und 1350. — Muoth, Savognino, S. 45.

prasuram suam de Campofåro ecclesie beati Petri montis Setemi. Testes: Johannes et Rudolfus fratres, filÿ quondam ser [Egenacÿ et Johannes et Bregocius][22]) infantes quondam Bregocÿ et Johannes Caldarôla.[23])

(Sůch in dem XI plapt)

Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris quod nullus potest habere residenciam personalem in dicto hospitalî nîsi cum consensu et consilio vicinorum de Stallen.

(Sůch im XI plat)

Ego Symon de Marmorea[24]) relinguo unum sextarum putîri ecclesie Sancti Petri supra pratum unum quod dicitur Noual et quod fuit Marquardi de Marmorea et iacet in monte de vico Marmorea tali condicione quod debet ardere omnibus dominicis noctibus ante altare Sancti Petri et hoc fecî per somnium unum quod somniavi hoc facere. Datum et actum anno m° ccc° xxxvij.[25])

ccc xxxij plat

Item sanctus Petrus debet (habere in Tintzen) tria quartalia frumenti supra unum agrum qui dicitur Ronchus[26]) omni anno in festo sancti Martini.

(ccc xxxij)

Seite 8 Item supra uno agro qui dicitur Ager Demunt[27]) subtus via unum quartale.

---

22) [] auf einer Rasur.

23) Vgl. C. d. II, Nr. 52, S. 68.

24) Die Edeln von Marmels — das älteste und vornehmste Ministerialgeschlecht des Bistums Chur im Albulagebiet, wird schon in der Tarasper Schenkungsurkunde von 1160 erwähnt.

Uoli von Marmels sel. Söhne Simon und Hensli hatten gemeinschaftlich vom Bistum die Vogtei in Avers inne. Muoth, Ämterbücher, S. 108, 109.

25) C. d. II, Nr. 251, S. 325.

26) Ronchus? Wahrscheinlich das heutige Areal „Runtgiels" oder Rontgiels, oberhalb Cadras und unweit von Rumnal.

27) Ager Demunt, romanisch Ers da Muns. „Ers da Muns" heißen die Äcker unterhalb „Curtinatsch", an der Halde „Igls Muns" gelegen.

(ccc xxxij)

Item supra agrum Debellôl[28]) ij quartale grani.

(In eodem folio)

Item Wernherus de Maus[29]) et sui heredes debent duas quartenas.

(Item in eodem folio)

Item Johannes de Rofna[30]) debet dare duo quartalia ordei de agro suo qui dicitur Grauarôla.

(Item in eodem folio)

Item ex altera parte de Prúweins[31]) habet agrum unum proprium et soluit omni anno duo quartalia ordei.

(Item in eodem folio)

Item debet habere de uno agro quod iacet in Fatzerol[32]) ubi dicitur Ager de Quadrella sex quartones.

(In eodem folio)

Item super unum pratum quod iacet in Tintzen ubi dicitur Sûnstrils[33]) debet habere unam libram cere.

(In eodem folio)

Item in summa villa in Tintzen habet unam soluaduram agri subtus viam.

(Eciam in eodem folio)

Item in Tertz Tschessa[34]) pratum.

---

28) Debellôl, heute unbekannt.

29) Maus — Mans = Mons. Eine Familie dieses Namens ist unbekannt.

30) Rofna bei Tinzen. Eine Familie dieses Namens ist unbekannt. In Roffna waren die Canof, Juvalt und v. Marmels begütert. Necrol. cur., S. 86.

31) Burwein bei Conters, früher Prauwein, Prawegn, Bruwen, Pruwen geschrieben. Vgl. J. J. Dedual, Burwein im Oberhalbstein. Chur 1911.

32) Vazerol.

33) Súnstrils = Sen Stregls — auf Stregls, oder wie es in einer Urkunde von 1578 (Pfarrarchiv Tinzen) heißt, auf Strils. — Stregls heißen heute noch die hintersten, zum Teil an die Alpweide — Tinzener Ochsenalp — angrenzenden Bergwiesen der linken Talflanke von Val Demat.

34) Tertz Tschessa bedeutet wahrscheinlich die dritte (terza) „Tschessa". „Las Tschessas" nennt man die steilen Wiesen unter-

Seite 9 (In eodem folio)

Item in Resnaus[35]) unam marendinam agri.

(In eodem folio)

Item hŏra Pedenal[36]) ex ista parte unum agrum proprium. 5

(In eodem folio)

Item ex alia parte Pedenal supra viam dimidium agrum.

(In eodem folio)

Item habet pratum unum proprium iacentem in Flûs[37]) et debet. 10

(In eodem folio)

Item monachus debet habere omni anno caseos duos cuius statere extra bona de Salitinas.[38])

(In eodem)

Item debet habere in Tumlestz pratum unum proprium 15 dentra Almen et Rietperg.[39])

halb und etwas südlicher von der Kapelle des h. Blasius, die am obern Ende des Dorfes Tinzen, hart an der Landstraße, steht.

35) Resnaus, heute Raschnoz, heißen die Äcker am Fuße der Halde „Las Tschessas".

36) Hŏra Pedenal. In Tinzen spricht man heute noch von ôra Padnal", d. h. draußen in Padnal. Der Bauer in Savognino dagegen spricht von den Wiesen „ainta Padnal", d. h. drinnen in Padnal.

37) Flüs ist der heutige Bergwiesenkomplex „Flei" in Val Demat. Die bei „Stregls" zitierte Urkunde erwähnt eine Bergwiese auf „Flÿ".

38) Salitinas. Da es sich um eine Abgabe von Käse handelt und weder von pratum noch agrum die Rede ist, wird man Salitinas wohl in der heutigen Curt (Curtis) „Salategnas" (auf Flix) suchen müssen. Flix gehörte, wie Sûr, Mühlen und Faller bis zirka 1529 zu Tinzen.

In Flix, wie auch in Val Faller, Val Nandrò, Val d'Err, Rofna und Sûr siedelten die Mönche von S. Luzi und die Herren von Rietberg (Träger von bischöflichen Lehen im XIII. und XIV. Jahrhundert) deutsch sprechende Bauern an. Deshalb unterscheiden die Urkunden bis ins XV. Jahrhundert Walchen und Walser. „Savognin", S. 41. Schluß des Satzes fehlt.

39) Almens und Schloß Rietberg im Domleschg. Vgl. Note 38.

(In eodem)

Item viauant turri de Canofa Almen pratum unum dicitur pratum Onich.

(In eodem)

5 Item ex ista parte Almen habet agros proprios et solvunt annuatim sex quartalia ordei.

(In eodem)

Item in villa Almen habet unum solamen proprium.

(In eodem)

10 Item ex ista parte Fûrstenow[40]) et ex altera parte Almen habet eciam agrum proprium.

(Item in eodem folio)

Item Gudentz Mûnch et frater suus Jacobus reli- Seite 10
querunt pro animabus ipsorum duas libras cere et hoc an-
15 nuatim supra pratum unum qui dicitur Curtin[41]) semper in festo purificiacionis virginis gloriose. Huius legationis testes interfuerunt Johannes de Lentz, Gili et Wilhelm.

(Item sanctus Petrus debet habere de Sponda da Molin[42]) duas quartanas grani.)

20 Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris quod Otto qui dicitur Racadrus filius quondam Andree Racadri rectoris seu monachi ecclesie seu hospitalis sancti Petri montis Septimi nomine et ad utilitatem dicti hospitalis seu ecclesie sancti Petri emit dominam Emam uxorem Rigecÿ
25 filÿ quondam Petri de Erro et filiam Hainrici dicti Gal-

---

40) Die bischöfliche Stadt Fürstenau im Domleschg.

41) Curtin, heute „Igls Curtegns", ein Revier mitten im Dorfe Tinzen. Curtinatsch heißt die Gegend, wo einstens der Wachtturm „Tinzen" stand. Da hier Johannes de Lentz als Zeuge erscheint, könnte man Curt auch in Lenz suchen. „Curtin" ist einfach eine eingezäunte Wiese in der Nähe der Hofstatt. Auf der Wiese „Curtinagl" in Salux versammelten sich früher die Oberhalbsteiner, um ihren Landvogt zu wählen.

42) Mit Sponda da Molin, heute „Sponda da Mulegn", bezeichnet man die Halde südlich von „Las Tscheßas", oberhalb der Mühle am Errbach.

line de Tinnizona cum omnibus suis heredibus et rebus, territorÿs et non territorÿs rebus, mobilibus et in mobilibus que pertinebant uel pertinere poterant ei a domino Egenono de Caminata[43]) de Tinnitzona et a Johanne et a Nico-
Seite 11 lao filÿs suîs nomine eorum parabola et iussu unius alterius 5
nomine omnium heredum eorum et heredum cuiuscunque eorum pro precio inde recepto libras quindecim metzanorum et infulas tres et libram unam piperis et ouem unam omni exceptione remota non date eîs infrascriptas res et non numerate eîs pecunîa et quas vendiciones dictus dominus Egenus et dicti 10
Johannes et Nicolaus fratres et filÿ sui parabola et iussu unius alterius promiserunt sub ipotecca omnium bonorum suorum dicti hospitali seu ecclesie sancti Petri montis Septimi defendere et gwuronare amodo in antea ab omni homine et persona suis omnibus dampnis et dispendÿs et sine dampno et dispen- 15
dio dicti hospitalis — Actum in Tinnîtzona m°.cc°lxxx°.[44]) Interfuerunt testes: dominus Ůlricus miles de Canofa[45]) et Concius, Jacobus et Hainricus fratres filÿ eius et Hainricus Pedeferrus et dominus Jacobus miles de Pedenali et Ulricus et Egenalus fratres filÿ suî et do- 20
minus Wilhelmus filius quondam domini Hainrici militis dicti Malcorum et Ortus filius Johannis Decapedretti et Hainricus et Ulricus et Scherus fratres filÿ quondam ser Ulpaldi omnes de Tinnitzona.[46])

[43]) Die Caminada von Savognino gehörten zu den Dienstmannen des Bistums. Wohl deshalb verlieh am 11. August 1394 Bischof Hartmann I. dem Ulrich Pedrutt v. Caminada die „Zschorschen Lehen von Tinzen". (Vgl. Cod. dipl. 4, Nr. 187, S. 237; Muoth, Ämterbücher, S. 114.)

[44]) Mohr gibt nach der Kopie von 1675 irrtümlich die Jahreszahl 1271 an.

[45]) Nach den bischöflichen Ämterbüchern gehörten die Ritter von Canova oder Canof zu den Dienstleuten des Bistums und hatten als solche bischöfliche Lehen in Salux, Tinzen und Schwainingen inne. Ein Zweig dieses Geschlechtes saß auf der Canova oder Neuensins genannten Burg im Domleschg, die — 1337 erstmals genannt — zweifelsohne zum Vazischen Eigentum gehörte, was darauf schließen läßt, daß die Canova zu den Ministerialen der Freiherrn v. Vaz gehört haben dürften. (Vgl. Juvalt Nur. cur., S. 145; Wartmann, Rät. Urkunden, S. 39; Muoth, Ämterbücher, S. 112 n. 5.)

[46]) Abgedruckt bei Mohr, Cod. dipl. I, Nr. 260, S. 389.

Nouerint tam presentes quam posteri quod omnia et sin- Seite 12
gula superius scripta per decretum atque commune consilium vicedomini dicte ecclesie seu hospitalis ac singulorum hominum dicto hospitali jure proprietatis pertinencium nec non pleno
5 scitu et consensu totius communitatis Beuÿ de ueteribus dicti hospitalis codicibus nec singula colita perderentur in hunc presentem libellum non adtendo nec minuendo sunt translata. Cuius quidem translationis testimonium testes ad singula in presenti libello scripta vocati et rogati: primo Johannes de
10 Marmorea dicti hospitalis vicedominus, Nicolaus Gysel, Thomas suus filius dictus Pûtsch, dictus Rûtzi filius quondam Arnaldi dictus Bûllin dictus Vogaro.

Item Hans von Rofna, der da ze Gunters saß, der was recht aigen Sant Peters mit lib und mit gůt. Der ist nûn
15 ab gangen von todes wegen ân lib erben. Da ist daz selb gůt, daz er da hat, alles gentzlichen verfallen dem gůten herren Sant Peter, an menlich widerred.

Universis hoc scriptum intuentibus pateat euidenter quod Seite 13
heredes quondam Pracifall de Pensa[47]) debent omni anno
20 festo sancti Martini dare et soluere ecclesie sancti Petri in monte Sett duas manÿugkas cum dimidia casei in bono pondere curiensi. Et hoc debent dare pro consensu seu ficto de bonis propriis que fuerunt olim ipsius Parcifall qui obÿt sine heredibus de suis tribus cunctis venientibus. Idcirco ceci-
25 derunt illa bona ad ecclesiam sancti Petri et illi heredes debent habere ipsa bona et soluere omni anno predictum caseum pro reali censu. Et fuit hoc ordinatum de consensu omnium quorum tunc temporis interfui in presencia testium domini Jacobi Mayer pro tunc plebani in Tintzen domicelli Egidÿ
30 de Marmorea pro tunc vicedomini ecclesie sancti Petri Ni-

---

47) Pensa, heute ein Maiensäß, in Val d'Err gelegen, 1675 m ü. M., war früher ständig bewohnt. 1518 verkaufte Oswald v. Pensa dem Hans Andres Marmelser von Tinzen etliche Güter um fl. 120 und nahm dieselben von genanntem Marmels wieder zu Lehen. In dieser Urkunde (Archiv Tinzen) ist die Rede von einem Stück „py dem hus gelegen mit allen herbergen, stost unden an Ryschetten von Pensa gůt, stost obnen an Pensarr wÿall". Es ist dann darin auch erwähnt: „Nut de Pensa gůt und Clavenut de Pensa gůt." — Die verkauften Güter sind „fry aigen gůt".

colai Brůgk et Johannis Schanůl[48]) ambo a Tinnetzona presentibus ad hoc vocati.

Acta sunt hec in Tinetzono in medio mensis Octobris anno domini m° cccc° l xxvij°.

Seite 1 Och ist recht, dz dîe zů dem gůten herren Sant Peters gotzhuses gehörend, dz si in kaines herren snitz sond gebunden sin.

Och sînd diz nachgeschriben des gotzhus Sant Peters recht aigen: des ersten Claus Gisel und sin sun Thomas Bûtzig. Item Mairôta von Casåtsch und sin brůder und iro kind. Item Andres Monigs tochtern baid. Item aber Jaus de Molin Andres såligen Monigs brůder.

Och ist derselben gotzhus lût recht, weli frow sich vom gotzhus ziehen wil oder wolt und dem gotzhus nit dienen als die andern, so ist den dem gotzhus ales dz ligent gůt geuallen, dz si hat und kain ansprach fûrbas darzů han.

Och ist recht, weler des gotzhus aigen man stirbt an liberben, so ist sin ligens gůt dem gotzhus verfallen an widerred.

Seite 15 (Leer.)

Seite 16 Notum sit omnibus tam presentibus quam futuris quod ego Nicolaus Gisel feci reficere hoc opus et ex veteribus codicibus coligere et eciam juravi ad sancta santorum ad dicendum ea que pertinent ad sanctum Petrum montis Septimi et sic feci bona fide sine fraude.

Anno domini m° cccc° l x° indictione vij quinta decima die Februarÿ coram Alberto Talpa, ministro Jan Valler passus est et contentus per se et suorum heredum tenere dare et persoluere Sancto Petro de monte Sed undecim florenos renenses usualis monete curiensis pro quos securavit suprascriptum Sanctum Petrum et eius aduocatos super bona sua iacet in territorio de Beuio ubi dicitur Cůrttin de Crůß sut via cohoeret de intus bonis uxorum Zeff et de sut cohoeret

48) Schanůl = Schaniel, deren es heute in Tinzen noch viele gibt. (Vgl. Muoth, Ämterbücher, S. 114[16].)

aque Reni et in alliis partibus cohoeret paschulis et dat censum omni anno in die sancti Martini undecim plaphardos mariolos moneta usualis curiensis. Et quacunque hora et die procuratores et aduocati voluerint habere scriptam summam pe-
5 cuniarum tunc supradictus Valler et eius heredes uel possesores supra scripti boni tenentur et obligantur dictam pecuniam dare et persoluere absque omni recalcitracione et impedimento auisando eos.

Ante per duos menses ... (der übrige Teil des Blattes leer).[49]) Seite 17

10 Isti infrascripti census et redditus ecclesie Sancti Petri in S. 18, 19 monte Sett sita in Valle Auers.

Item primo de bonis iacentibus in Avers super bonis iacentibus in der Ußeren Cresten, die da stost uswerd an Cazaal[50]) lx pl., och sÿns uf Sant Martins tach.

15 Item so (h)ath Sant Peters kerch of der Inderen Cresten lx pl. evichlichen.

Item soluitur predicte ecclesie sancti Petri de Set omni anno ad festum Sancti Martini floreni 3 denariorum monete curiensis super Maryam[51]) Pajos (?) iacens in Auers in loco
20 dicto Gÿoff,[52]) cui cohaeret a mane aque montis a meridie aqua corriua: a sero premontani a nullora fyl colminis scilizet ad computum pignoris xvj pro quolibet floreno solvere dicte ecclesie sancti Petri de Set omni anno ad festum sancti Martini florenos 4 denariorum monete curiensis.

25 Item maryam dextra Arvuoz[53]) iacet similiter in valle Afers cui cohaeret a mane Marie Claynhaus a mezz aqua

---

[49]) Im Original folgt hier auf Seite 18—20 die in der Einleitung Seite XIV erwähnte Urkunde von 1466, bez. der Rechte des St. Peterhospizes.

[50]) Cazaal. Auf Gebiet der Gemeinde Cresta gibt es noch jetzt ein Außercasaal, Untercasaal und Obercasaal. Die Grundstücke liegen ungefähr 1/4 Stunde unterhalb Cresta. — Casal (romanisch) = Haushaltung.

[51]) Marÿa = Meierei oder Bauernhof.

[52]) Gyoff, romanisch Giuf = Juf.

[53]) Arvuoz, heute unbekannt.

curriua a sero Marya Vortz a nullora fyl culminis[54]) ad computum eciam pignoris pro quolibet floreno eciam per maryam v iiij cui cohaeret a mane Claus Heins a meridie aque curriue a sero bonum Claynhans a nullora fil culminis.

Seite 21 Item soluitur omni anno ad festum sancti Martini prefate ecclesie maryam subtus Sasol[55]) iacentem eciam in Afers flor. 6 denariorum monete curiensis cui cohaeret a mane aqua prenominata a meridie aqua corriva a sero heredes quondam Zwan[56]) nominis a nullo fyl culminis ad computum eciam pignoris xvj pro quolibet floreno.

Anno 1755 a 28. Agosto. Ferera.

NB. Che io infrascritto auendo inteso che questo libretto fusse nella cassa del commune, ho fatto tanto d'auerlo ne trouando chi lo sapesse leggere, mi son portato oggi a Ferera presso quello ministro reverendo sacre scritture e paroccho come piu pratico de caratteri antichi etc. e contiene li oblighi ed entrate che aueuano il monaco di Seth o sia l'ospitale e chiesa di S. Pietro nel monte di Seth commune di Biuio e e come ho scritto in altra scrittura.

---

54) Fil culminis = Grat des Berges.
55) Sasol, heute unbekannt.
56) Zwan = Zuan.

Beilagen.

Bischöfliche Lehensbriefe betreffend das Oberhalbstein.

I.

1417 April 14.

Wir Johanns, von Gottes gnaden byschoff ze Chur, bekennen und tůnd kunt menglich mit dissem brieff, daz wir unsern lieben getruwen Symon und Hansen von Marmels gebrůdern ze ainem rehten lehen verlihen haben und lihen mit crafft dis brieffs daz vytztůmampt zů Sant Peters cappelle uff dem Settman ůber die hůfe Swainingen und Alfischen, die selb vogti von uns und unserm gotzhus ze lehen gat. Und darumb so haben si uns gelobt und zů den hailigen gesworn, daz sy uns und unserm gotzhus von des obgenanten lehens wegen dienstlich und gewertig ze sind, alz lehens recht ist und unser und unsers gotzhus zins und gult in demselben ampt inzebringen zu rehter zit und sust uns ze tůnd, alz lehenslut irem lehenherren tůn sond.

Und dez ze urkund hand wir unser insigel an disen brieff gehangen, der geben ist ze Chur an der nehsten Mitwochen nach dem osterlichen tag anno domini millesimo quadringentesimo decimo septimo.

(Original, Pergament, bischöfliches Archiv. Siegel des Bischofs hängt.)

II.

1419 Juli 4.

Wir Johanns, von Gottes gnaden byschoff ze Chur, bekennen und tůnd kunt mit disem offen brief, das wir ůnßern lieben getrůwen Symon von Marmels und Hannsen, sinem brůder, ze ainem rechten lehen verlihen habent und lihent ouch mit krafft diß briefs das vitztum ampt ůber die hůf ze Schwainingen und Praden und ůber die cappell Sant Peter uff dem Settman gelegen, mit allen den rechten und gůten gewonhaiten, so in dasselb vitztum ampt gehůrt, ungeuarlich. — Aber haben wir inen verlihen diß nachgeßeiten gůlt und gůter, die nit in das vorgesait vitztum ampt gehůrent und doch alles von ůns und ůnserm gotzhus ze lehen gät. — Namlich uß dem

hof ze Praden dry und sechtzig ellen braits wol gewalkets tůch, als von alter hår komen ist, item zwen schaf und ain bock vål, item uß dem hof ze Salux nůn ellen tůchs und nůn kås und ain curwelsch mark curer gewigt und werschafft und vierzehen kås uß den gůtern, die zů dem hof gen Ryamps gehörent. — Also, das sy dasselb vitzdum ampt und dû lehen mit allen wirden, eren und rechtungen halten, inn haben und nießen sond, in aller der maß und mit allen den rechten, als ir vordern und sy von ůnßern vorfarenden bischoffen und dem gotzhus ze Chur ze lehen gehept und genoßen hand, an all geuerd, behalten ůns und ůnßern nachkomen alle die dienst und recht, die ůns davon werden und beschehen sond, als von alter gewonhait hår komen ist, an geuerd. Und hierumb habent die obgenenten von Marmels gebrůder gelobt und zů den hailgen gesworen, ůns und ůnßerm gotzhus von der egenanten lehen wegen getrůw dienstlich und gewertig ze sind, als lehensrecht ist und davon ze tůnd, als lehenlůt iren lehenherren billich tůn sond, in gůten trůwen an geuerd. — Und des ze urkund haben wir ůnser insigel an disen brief gehangen, der geben ist ze Chur an Sant Ulrichs tag des hailgen byschoffs, in dem jar do man zalt von Crists gebůrt vierzehenhundert jar und in dem nůnzehenden jare.

(Original, Pergament, bischöfliches Archiv. Siegel des Bischofs hängt.)

III.

1419 October 3.

Wir Johanns, von Gottes gnadn byschoff ze Chur, bekennen und tůnd kunt menglichem mit dem offen brief, das wir mit ůnsern lieben getrůwen hern Dietegan von Marmels, ritter und Hansen von Marmels, sinem brůder, ain gantz volkomen rechnung getăn haben umb alle die dienst, so sy oder yemand von iro wegen ůnßern vorvarenden byschoffen, ůns und ůnßerm gotzhus ze Chur untz uff disen hůtigen tag, als dirr brief geben ist, ÿe getăn hand und ouch umb alles ußgeben und innemen, so sy by ůnßern vorvarenden oder by ůns und besunderlich zů der vesty Fůrstenburg getăn hand und ouch umb all ander geltschuld, schaden, zerung oder kostung, so sy zů ůns oder ůnßerm gotzhus ze sprechen oder ze vordren hettint, es syg verbriefet oder nit verbriefet, wie oder von welcherlay sach das zůgangen ist, ußgenomen die pfandschafft ze Salux und andrů irů lehen, die sy von ůns und unßerm gotzhaus hand. — Und also nach aller rechnung sygent wir mit ůnßers gotzhus lieben getrůwen frůntlich und lieplich mit inen in ain komen und verricht, als hienach geschriben stăt:

1. Des ersten, das die egenanten herr Diethegan, und Hans sin brůder, ûnser und des gotzhus vesty Ryamps mitsampt dem gewonlichen burgsåß und der vogty Oberhalbstains ennent dem wald und hie disent dem wald nu hinnenhin iro lebtag und ouch ze end iro wyle inne haben und nießen sond, mit allen wirden, eren, rechtungen und gůten gewonhaiten, so darzů gehörent und als die Anthony Stampff, ÿetz ûnser burgherr daselbs, ouch ingeheppt und genoßen hăt, mit gůten trûwen, ăn all geuård und sond ûns, ûnser nachkomen und gotzhus darûber fûrbaß in dehain ûnser nûtzz und rechtung nit griffen. Sy sond ouch die vogty und das gericht getrûlich, erberklich und gerecht halten, armen und rîchen gemain recht unverzogenlichen laßen und schaffen widerfaren und die bůßen, die davon gevallent, nießen und innemmen, die ainem vogt billich und von gewonhait wegen zůgehörend, als von alter hårkomen ist, ăn geuård. — Wår aber, ob dehainer verschulte mit fråflinen, mit mißetăt, oder andern sachen, damit er in ains herren ungnad komen were, oder ains herren byschoffs huldi verluri, die selben schuld und fråflÿ sŏllent sy ûns oder unßern nachkomen by iren ayden helffen străffen, beßern und ingewinnen, nach allem irem vermûgen und by gůten trûwen, ăn all geuård. — Sy sond ouch ûns und unßern nachkomen byschoffen oder dem capittel — ob ain ainwelliger byschoff nit wer —, mit der egenanten vesty Ryamps gehorsam und gewertig sin und ûns die allzyt offen haben, zů allen ûnser, ûnser nachkomen byschoffen und des gotzhus notdurfftÿ wider menglichen, niemand uß genomen, ăn all widerred und geuård, doch inen an iren rechten, als hie ob und hienach an disem brief geschriben ïst, ŏn merklich schaden. — Und sond ouch die vesty in eren und in gůter hůt behalten und ouch das tach beheben in irem kosten, ungeuarlich. — Und wenn wir oder ûnser nachkomen dieselben vesty also bruchen, oder yeman darin legen wŏlten, das sŏllen wir tůn in ûnsern kosten und an iren schaden, ăn geûård. — Sy sond ouch mit der vesty noch mit dem lande mit niemand dehainen krieg ănfahen noch fůren, ăn ûnßern und ûnser nackomen willen und gûnst. — Won ouch das burgsåß und vogty ze Ryamps dem egenanten Anthonÿ Stampffen yetz versetzzt ist umb hundert churwelsch marka, ÿe acht pfund mailesch fûr ain mark ze raiten curer werschafft, also sond ouch der egenant herr Dietegan und Hans sin brůder dem vorgenanten Stampffen dasselb yetzbenempt gelt gar und gentzlich geben und bezalen hinnen ze Sant Jŏrgen tag nechst kûnftigen, năch găb ditz briefs, won wir inen das egenant burgsåß und vogtÿ nit in geben mûgen, wir haben es denn vor von im gelŏßt. Und wenn sy das also gelŏßt hand, so sond sy oder ir erben ouch denselben zins von den ob genanten hundert marka ållû jar haben und innemmen, in aller der mâß, als der egenent Anthony Stampff bißhår geheppt hat, ăn abschlag des houptgůts, als lang, untz uff die zyt, das inen dieselben hundert churwelsch marka von

ûns oder ûnsern nachkomen gar und gentzlich gewêrt und bezalt werdend, ăn geuerd. Und sôllent sy ouch umb houptgůt und zins darumb versorgen, daran sy habent sygint und ouch darzů so haben wir fûr ûns und ûnser nachkomen versprochen und gelopt, versprechen und lobent ouch mit krafft diß brieffs, das wir dem egenanten herrn Dietegan von Marmels sin lebtag und ze end siner wyle jårlichen ye uff ûnser lieben Frowentag ze der Liechtmisse richten und geben sollent achtzig guldin Engediner mûnß, ye zwaintzig nûw blaphart fûr ainen guldin ze raiten. von dem gelt, das ûns und ûnsern nachkomen das comun von Puschlavs jårlichen uff Sant Martistag schuldig ist ze geben. — Wår aber, das daz obgeschriben gelt von Puschlavs ûns, ûnsern nachkomen oder unßerm gotzhus uff das egenant zyl dehaines jares nit gelangen noch werden môchte, oder ûns oder ûnßern nachkomen in dehaine wyse entwerrt oder entfrômdt wurde, wie sich das gefůgte, so sôllen oder unser nachkomen in der egenenten achtzig guldin bewysen und schaffen geben werden von allen ûnsern und des gotzhus nûtzzen Oberthalbstains, oder als vil korn und kås dafûr, als denn in dem land Oberthalbstains geng und lôuffig ist, ăn geuård. Doch also, das er des egenanten gelts ålli jar gewiße und sicher sy und im on all mindrung bezalt werde, ăn allen sinen schaden, ăn geuård. — Und wen ouch der obgenant her Diethegan von todes wegen abgât, so sôllen wir und ûnser nachkomen dannenhin den egenenten Hannsen von Marmels sinen brůder — ob der in leben ist — ouch sin lebtag und ze end siner wyle ålli iar geben uff die obgeßeiten zyl und tag drißig der vorgenanten guldin, alle die wÿle er by dem egenenten burgsåß und der vogty ze Ryamps belybt. — Wir noch ûnser nachkomen sôllent ouch denselben Hansen von dem burgsåß und vogty nit absetzzen, wir habent im denn vor bezalt und gewert die egeschriben hundert churwelsch marka, die sy dem vorgenenten Anthonin Stampfen yetz geben und ußrichten můßent, als vorgeschriben ist. — Und wen wir oder únser nachkomen im oder sinen erben die selben hundert churwelsch marken bezalt habent, so sôllent ûns ouch die zins, die wir inen davon gebent, als vorbenempt ist, und ouch die egenenten vogty, vesty und burgsåß ledig und los sin. — Ouch ist hierinn berett, wann wir von dem egenanten Hannsen oder sinen erben die losung tůgen umb die egenanten hundert churwelsch marka und in by der vogty und burgsåß nit fûrbaß wellent lassen beliben, so sôllent wir im sin lebtag ouch alle iar geben ze lipding zehen guldin mer, denn vor der egenenten werschafft, das machet viertzig guldin. —

Wir egenenter byschoff Johanns und ûnser nachkomen sôllent ouch bezalen und usrichten diß nachgeschriben geltschuld, die der vorgenent her Dietegan von Marmels und sin brůder Hans von ûnser vesty Fûrstenburg wegen, umb win, kost und ander notdurfft wegen gemachet hat, namlichen Petern Memminger und sinem

brůder, herr Hannsen dem Brachner, herrn Hannsen dem vedrer, Christoffeln von Schlûs, Erharten von Tufers, Hannsen Pannschutten, Clausen Blocken von Schuls und Ůlrichen Fritzschilgen, als sich das alles und yekliches besunder in dem rechenbůch, so ûns der egenant herr Diethegan geben hat, aigenlich bewÿst. — Die egenanten her Diethegan von Marmels und Hans sin brůder habent ouch geschworen gelert ayd zů Gott und den hailgen, fûr sich und ir erben, ûns, ûnßern nachkomen und capittel ze Chur, so ain byschoff nit enist, ûnßern schaden ze wenden und ûnßern nûtzz ze fûrdren und ouch alle und yeklich stuck, die vorgeschriben stand, ze halten und ze vollfůren, nach allem irem vermugen, mit gůten trûwen, ăn all geuârd. —

Und des ze ainem waren offen urkûnd und gantzer warhait aller vorgeschribner ding und tâding, so haben wir obgenenter byschoff Johanns ûnser byschofflich insigel fûr ûns und ûnser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief und haben darzů erbetten die erwirdigen herren den tegan und das capittel gemainlich des thůms ze Chur, das sy irs capitels insigel zů dem ûnsern gehenkt hand. Wir Růdolff von Trostberg, tegan und das capittel gemainlich ze Chur veriehent ouch, das diß obgeßeiten sach und tâding mit ûnßerm gûnst wißen und willen beschehen und vollfůrt ist und darumb und durch ûnßers egenenten gnedigen herren byschoff Johannsen ernstlicher bett wegen, so haben wir unßers capittels insigel, zu ainer vestnung und sicherhait dirr sach, ouch gehenkt an disen brief, doch ûns und dem capittel unschedlichen. Der ze Chur geben ist des nechsten Zinstags nach Sant Michelstag archangeli, nach Crists gebûrt vierzehenhundert jar und in den nûnzehenden jare.

(Original, Pergament, bischöfliches Archiv. Die Siegel von Bischof und Domkapitel hängen.)

IV.

1470 Juni 4.

Wir Ortlieb, von Gottes gnaden bischoue zu Chur, bekennen und tůn kunt menglichem mit disem brieue, das wir unserm getrûwen lieben Gilien von Marmels, unserm diener, zů ainer rechten lehen gelihen haben den halben taile diser nachgeschriben lehen, die denn von uns und unser stifft zů Chur lehen sind und souil wir im von recht und nach gewonhait unserer stifft und als zů siner rechten daran lihen sollen und mûgen. Nåmlich das vitztůmampt über die hôffe zů Schwainingen und Praden und ûber die cappell Sant Petern uff dem Settman gelegen, die vogtye in Afers, das lehen zů Pûrginn und diß nachgeschriben gûlt und gůter, die nit in daz vitzthumampt gehôren: nemlich uß dem hof zů Praden dry

und sechtzig ellen praits wolgewalkes tůchs, als von alter herkomen ist, zway schaff und ain bockfell. Item uß dem hofe Salux nůn ellen tůchs und nůn kås und ain churwålsch marck Chur gewichte und werschafft und vierzehen kås uß gůtern, die zů dem houe zů Ryamps gehörend, auch ertz und jegt. Also daz er daßelbs vitztumampt und die gemelten lehen mit allen wirden, ern und rechtungen zum halbteil und zů siner rechten halten, inn haben und nießen sol, in aller dermaß sin vatter und Hans von Marmels selig sin vetter und ir vordern von unsern vorfarnden zů lehen gehept und genossen hand; doch vorbehalten uns und unsern nachkomen alle dienst und rechtikait, so uns von den obgemelten lehen zůgehörend. Und hierumb so hat uns der genant Gily von Marmels gelobt und gesworn, uns, unsern nachkomen und dem gemelten unserm stiffte zů Chur getrůw, dienstlich und gewertig zů sin, unsern frumen zů fúrdern und schaden zů wenden und alles daz zů thůn, daz ain lehensman sinem lehensherrn schuldig ist, getrůwlich und ungeuerlich.

Des zu urchund haben wir unser secret insigel offenlich laßen hencken an diesen brief, der zu Chur geben ist uff Mentag nach dem hailgen Uffarttag nach der gepurt Cristi vierzehen hundert und im sibentzigisten jare.

(Original, Pergament, bischöfliches Archiv. Siegel des Bischofs hängt.)

Register.

n = Noten; hochstehende kleine Ziffern = Zeilenzahl.

A

Abis, Jakob X
Ager Demunt 6^{22}, n. 27
Almens 8^{16}, $9^{2\ 4\ 8\ 10}$
Alvaschein, Alfischen IX, XI, 15
Arnaldus 11^{12}
Avers IX, XI, XVIII, $13^{11,\ 12,\ 19,26}$, 14^{6}, 19
  Arvuoz 13^{25}
  Cazaal 13^{14}, n. 50
  Claynhaus 13^{26}, 14^{4}
  Ferrera 14^{14}
  Inner-Cresten 13^{16}
  Juf, Gyoff 13^{20}, n. 52
  Pajos 13^{19}
  Sasol 14^{6}, n. 56
  Ußere Cresten 13^{13}
  Vortz 14^{1}
Awûschel 3^{14}, n. 7

B

Bedugide 5^{12}
Bergell III, IV, VI, VII, XIII, XIV, XVI, XVII, XVIII, $3^{16,\ 22}$
  Ob Porta XIX, 4^{5}, n. 12
Bergün XI, 19
Bivio, Stalla XII, XIII, XIV, XVI, XX, XI, XXIII, XXV, $2^{15,\ 17}$, $3^{1,\ 9,\ 12}$, 5^{7}, 6^{8}, 11^{5}, 14
  de, Jacobus 5, n. 21
  de, Wilhelm XVIII, 5^{19}, n. 21
  Curtin de Crüß 12^{31}
Block, Claus 19
Brachner, Hans 19
Bûllin 11^{12}
Bützig, Thomas XIX, n. 39, 12^{9}
Brûgk, Nicolaus 12^{1}
Burwein XVIII, 7^{10}, n. 31

C

Cadras 6^{26}
Cadval, Hof 5, n. 17
Caldaröla 6^{4}, n. 23
Camfer XVIII
Caminada v., Egeno XVIII
  Egeno, Johann, Nicolaus 10^{4}, n. 43, $10^{10,\ 11}$
Capedrett de, Ortus, Johannes 10^{22}
Canova, Turm 9^{2}
  de, Ulricus, Concius, Jacobus, Henricus 10^{17-19}, n. 45
Casaccia, Gasächtz XIII, XVII, XIX, $4^{1,\ 2,\ 3,\ 7}$, 12^{10}
  La Malta XIV
  Selva di Sett XXIV
  Som-Cant 16
Castelmur de Porta, Jacob XVIII, XX, 5^{15}, n. 19
  Rudolf XIV
Cazzis, Kloster III
Chur, Bistum und Stadt III, IV, V, VI, VII, IX, XIX, 4^{26}, 16, 19
  Bischöfe: Adalgott VI
    Conrad I. v. Biberegg VII
    Hartpert VI

Die Seitenzahlen beziehen sich im Jahresbericht auf die innern eingeklammerten Ziffern.

Heinrich IV. VI
Heinrich v. Hewen XII
Hiltebald III
Johann III. Abundi IX, XI, 18, 19
Ortlieb v. Brandis X, XI, 19
Ulrich II. v. Tarasp VII, VIII
Victor IV, VII
Wido V, VI, VII, VIII
Churwalden, Kloster III, VIII
Chiavenna, Cläven III, IV, XIII
Como XIII
Conters XIX, 11^{13}
Curtinatsch 6, n. 27

D

Debellôl 7^{2}, n. 28
Disentis IV, VII
Domleschg IX, XVIII, 8^{15}

E

Engadin IX
Erro de, Petrus 9^{25}
Ers da Muns 6^{27}

F

Faller 8, n. 38
Falscill, Johann XIV
Ferrera XXII
Fleis, Flûs 8^{9}, n. 37
Flix 8, n. 38
Fontana v., Benedict X, XII
Fritzschilg, Ulrich 19
Fürstenau 9^{10}, n. 40
Fürstenburg, Veste 16, 18

G

Gallina, Heinrich 9^{25}
Gamertinger VI
Gisel Claus, Nicolaus XIX, n. 39, XX, 2^{12}, $11^{10, 11}$, $12^{9, 21}$
Gisleto, Gian Giov. XXI, XXIV, n. 50, XXV
Gisletti Gian XXV
Gotteshausbund XVI
Gravaröla 7^{8}

H

Heins, Claus 14^{3}

J I

Jäcklin, Conradin X
Impetinis, s. Wapetinis
Julier IX
Jufalt de, Ulricus XVIII, 5^{11}, n. 18

K

Kaiser und Könige
Friedrich I. XIII
Ludwig der Fromme IV, VI
Otto I. III, VI
Otto II. III
Otto IV. XIX

L

Latsch VI
Lenz de, Johannes 9^{17}
Lietha, Johann XVI
Luver III

M

Mairôta XIX, n. 39, 12^{10}
Malcorum de, Heinrich Wilhelm 10^{22}
Marchett XXIV
Marmels, Burg, Dorf, VI, 6^{13}
Marmels v., de Marmorea, 1, n. 3
Andreas VI, 11, n. 47
Dietegan 18

Marmels v., de Marmorea
Dietegen und Hans IX, X, XI, XII, 16, 17, 19
Egidius 11^{30}
Gilli XI, 19, 20
Hans IX, X, 18, 20
Hans und Dietegen XI
Hans und Ulrich VIII, X
Johannes XX, 11^{10}
Marquard 6^{12}
Simon XVII, 6^{10}
Simon, Hans, Nuttli IX
Simon und Hans IX, XI, 15, 16
Uoli XVIII
Marotz, Alp XIV, XXIV, 4, n. 13
Mayer Jacob 11^{29}
Mera, Meira IV, XXIII, XXIV, n. 50
Memminger, Peter 18
Molin de, Jaus XIX, n. 39, 12^{11}
Monig, Andres XIX, n. 39, 12^{11}
Moniger 2^{12}
Mons III, XVIII
de, Wernherus 7^{4}, n. 29
Mont v., Gilli X
Mühlen, Molin 8, n. 38, 12^{12}
Mûnch, Gudenz Jakob 9^{13}
Münster, Kloster, Kirche VII, n. 19
Müstail, s. Wapetinis

N

Noval, Novael XVII, 6^{12}

O

Oberengadin VI, X
Oberhalbstein VI, VII, VIII, IX, X, XII, XVII, XVIII, 17, 18
Ob Fontana Merla XVI
Onich 9^{3}
Oua Gotschina 5^{8}, n. 17

P

Panschutt, Hans 19
Pedenal 1^{14}, 1, n. 3, 8^{4}, n. 36, 8^{7}
de, Jacobus Ulricus Egenalus 10^{20}
Pedeferrus, Heinrich 10^{19}
Pedra de Selpatû XVII, 3^{18}, n. 8
Pensa de, Parcifal 11^{19}, n. 47, 11^{23}
Oswald, Rischett, Nut, Clavenut 11, n. 47
Plan Camfer „Campofaro" 5^{16}, n. 20, 6^{1}
Plan Landai 5, n. 17
Pfäfers, Kloster III, n. 2, IV
Planta, Schorsch VIII, X
Ulrich X
Plurs XIII
Prada (Praden), Kirche u. Hof VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XVIII, 15, 19
Puschlav VI, XII, 18
Pûtsch 11^{11}

Q

Quadrella 7^{14}

R

Racudrus, Otto, Andres XVIII, 9^{21}
Raschnoz 8, n. 35
Rätien IV
Reams (Ryamps), Burg u. Vogtei VI, IX, XI, XIII, n. 29, XVII, XVIII, 16, 17, 20
Resnaus 8^{2}, n. 35
Rhein, Oberhalbsteiner 13^{1}
Rheinwald VI, XVI
Rietberg 8, n. 38, 8^{16}, n. 39
Roderich IV
Rofna XVIII, XIX, 8, n. 38
de, Johannes, Hans 7^{7}, n. 30, 11^{13}

Roncaglia XIII
Ronchus 6^{19}
Rûfen 3^{13}, n. 6.
Ruhenburg v., Hans IX
Rumnal 6, n. 26
Runtgiels 6, n. 26
Rûtzi 11^{11}

S

Sala de XIV
Salatinas 8^{13}, n. 38
Salis-Soglio XXIV, XXV
Salice, Pietro XXIV, n. 50
Salis, Rudolf XIV, XXII
Salux IX, XI, XVIII, 9, n. 41, 16, 20
Sassal, Sassel, battuto XIV, XVI
Septimer, Hospiz, Kirche und Straße IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI, XII, XIII, XIV, XVII, XIX, XXI, XXII, XXV, $1^{3,5}$, 2^{13}, 3^{4}, $4^{11,18}$, 6^{2}, 9^{23}, 10^{13}, 11^{21}, $12^{5,8,23,28}$, $13^{11,17,23}$, $14^{17,18}$, 15, 19
Soglio XXI
Sponda da Molin 9^{19}, n. 42
Sunstrils 7^{17}
Sur 8, n. 38
Sur Muntz, Alp 4^{9}, n. 13

Sch

Schams VI
Schanfigg IV
Schanûl, Johannes 12^{1}
Schlûs v., Christoffel 19
Schuls 19
Schûtz 5, n. 19
Schwainingen, Schweiningen, Savognino VI, IX, X, XI, XII, XVIII, 1, n. 3, 15, 19

St

Stalla, s. Bivio
Stampa, Stampf, Anton IX, XI, XII, 17
St. Bernhardin XXV
St. Gaudentio, Kirche III, VIII
St. Jakob, Kloster VIII
St. Luzi, Kloster III, VI, 8, n. 38

T

Talpa, Albert 12^{26}
Tarasp v., Ulrich VI
Taufers v., Erhard 19
Terz Tschessa 7^{22}
Tinzen VI, XVIII, XIX, XX, XXI, 1^{7}, n. 1, 1^{12}, 1, n. 3, 6^{18}, $7^{16,19}$, 8, n. 38, $10^{1,4}$, 10^{16}, 11^{29}, $12^{1,3}$
„Curtin“ 9^{15}, n. 41
„Curtinatsch“ 1, n. 3
„Dort“ 2^{3}, 2, n. 4
„Sattor“ 1, n. 3
„Stuls“ 2^{5}, n. 5
Turm 9, n. 41
Tirol IX
Trostberg v., Rudolf 19
Tschessas 9, n. 42

U

Ulpaldus 10^{24}

V

Val Cavreccia 5, n. 17
Demat 8, n. 37
d'Err 8, n. 38
Faller 8, n. 38
Nandrò 8, n. 38
Valler 13^{5}
Valler Jan 12^{26}
Vals IV
Vazerol XVIII, 7^{13}, n. 32

Vedrer, Hans 19
Vicosoprano XXIII
Vinschgau IX
Vogaro 11[12]

W

Wangen, Frhr. v., Barall VI, IX
Wapetinis, Impetinis, Kloster III, V, VII, VIII

Z

Zeff 12[32]
Zuan, Zwan 14, 9, n. 57